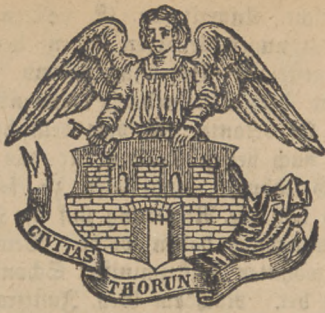


Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalten oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 216.

Sonntag den 13. September 1896.

XIV. Jahrg.

* Der „Segen“ der Handelsvertragspolitik.

durch welche sich Deutschland auf eine lange Reihe von Jahren zum Schaden der Produktivgewerbe und der Staatsfinanzen der Autonomie auf dem Gebiete des Zollwesens begeben hat, macht sich von Zeit zu Zeit recht „angenehm“ fühlbar. Die letzten Drohungen und Herausforderungen Amerikas sind kaum parirt, da tritt der russische Nachbar auf und droht trotz des Handelsvertrages mit einem versteckten Zolltrüge. Der „Nationalzeitung“ wird nämlich von ihrem Petersburger Korrespondenten geschrieben, die Erschwerungen, welche die Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte in Deutschland in letzter Zeit gefunden haben, drohen die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten zu sehr unerfreulichen zu gestalten.

Mit diesen „Erschwerungen“ ist es bekanntlich nicht weit her; es handelt sich höchstens um die Aufhebung einiger Transitlager und um Maßregeln gegen Seucheneinschleppung. Es sollte doch auch der russischen Regierung bekannt sein, mit welcher Ungleichheit man gerade auf deutscher Seite bedacht ist, die Handelsvertragsbestimmungen auch nicht einmal „dem Geiste nach“ zu verlegen. Wiederholt ist dagegen darauf hingewiesen worden, daß man in Rußland Umgehungen der Vertragsbestimmungen nicht scheut, wenn man dadurch hofft, der heimischen Produktion Vorteile zu verschaffen. Erblickt man dort also in dem deutscherseits angestrebten Verbote der Einfuhr von Gänsen, Heu, Stroh u. s. w. eine „arge Verletzung“ des Handelsvertrages, wenn auch nicht dem Buchstaben, so doch mindestens „dem Geiste nach“, so ist das angeht die eigenen Vertragsstreue, die nur dem Buchstaben gilt, absurd.

Aus der „Nationalzeitung“ erfahren wir aber weiter:

„Leitendes Prinzip der Regierungstreue ist, jede deutsche Maßregel, welche den russischen Import erschwert, durch eine Maßregel von gleicher Tragweite zu beantworten, wozu sich im Rahmen des Handelsvertrages noch Raum genug findet. So erfahren wir z. B., daß mit dem Ministerium des Innern Verhandlungen schweben, eventuell den Gutsbesitzern der östlichen Provinzen Preußens die billigen Arbeitskräfte aus Polen und den angrenzenden litthauischen Gouvernements für die sommerlichen Feldarbeiten zu entziehen, daß verschiedene Vergünstigungen im Grenzverkehr aufgehoben werden sollen, auf welche man von Seiten Deutschlands besonderes Gewicht legt, daß die Zollämter zur strengsten Beobachtung der Zollformalitäten angehalten werden sollen und so weiter. Für die aus Deutschland mit Passagieren oder Waaren kommenden Pferde dürfte ebenfalls eine Veterinärbesichtigung unter Erhebung einer Gebühr eingeführt werden, wie es auch zweifellos erscheint, daß man dem deutschen Beispiel, in den verschiedensten russischen Produkten auf einmal schädliche Bakterien zu entdecken, folgen und z. B. dem deutschen Hopfen und anderen Produkten erheb-

liche Einfuhrschwierigkeiten bereiten kann. Außerdem stehen der russischen Regierung in den Eisenbahntarifen und den nicht gebundenen Artikeln des Handelsvertrages noch gewichtige Waffen zur Verfügung.“

Wir sind der Ansicht, daß diese Drohung in erster Linie nur ein Schreckmittel sei. Der Handelsvertrag mit Rußland ist ja allerdings kein Meisterwerk, allein wir können uns doch nicht denken, daß dieses Abkommen das ausdrücklich zu dem Zwecke geschlossen und im Reichstage angenommen worden ist, um einem Zolltrüge mit Rußland aus dem Wege zu gehen, die Handhabe zu einem solchen bieten könne. Unsere Vermutung geht dahin, daß die deutschen Freihändlerkreise, als deren ausgesprochenes Organ die „Nationalzeitung“ gelten darf, im Verein mit dem russischen Interessenten durch das Drohen mit den vorstehend geschilderten Gegenmaßnahmen die deutsche Regierung vor einem weiteren Entgegenkommen zu Gunsten der „Agrarier“ abschrecken möchte. Diese Absicht scheint uns aus dem nachstehenden Schlusse der erwähnten Petersburger Zuschrift klar hervorzugehen:

„Die zahlreichen Klagen, welche dem Ministerium der Finanzen und der Landwirtschaft über Handhabung des Handelsvertrages zugehen, bringen die russische Regierung in die Lage, entscheidende Schritte zu unternehmen. Bei der Energie, welche der Finanzminister, welcher zugleich auch oberster Chef der Zoll- und Grenzbehörden ist, besitzt, müssen wir erwarten, daß zum Herbst eine Reihe von einschneidenden, zollpolitischen Maßregeln ihren Anfang nehmen, falls in der deutschen Zollpolitik bezüglich der Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte keine Aenderung eintritt. Wir dürfen dann unter dem Deckmantel des Handelsvertrages, den man natürlich formell von beiden Seiten ängstlich beobachtet wird, einen uneingekehrten Zollkrieg sich entwickeln sehen, dessen Gefahr von der deutschen Industrie nicht zu unterschätzen ist.“

Wir dürfen erwarten, daß die deutsche Regierung nach der gegenüber den ähnlichen Drohungen von amerikanischer Seite bewiesenen Festigkeit sich durch derartige Provokationen nicht in das Hochhorn jagen lassen werde. Wenn jemand in Bezug auf die Vertragstreue ein gutes Gewissen hat, so ist es die deutsche Reichsverwaltung. Laßt sich auch die „Nationalzeitung“ zu der Erklärung herbei, sie könne keinerlei Berechtigung zu russischen Repressalien erkennen, so schreibt sie schließlich: „Der Brief unseres Korrespondenten bestätigt, was sich ohnehin jeder selbst sagen kann: daß das beständige Verlangen der Agrarier nach immer neuen Maßregeln gegen die Einfuhr des Auslandes nachteilige Gegenmaßnahmen desselben hervorrufen kann. Wer schließlich, muß darauf gefaßt sein, daß von der anderen Seite zurückgeschossen wird.“ — Nun, dieses Zurückschießen wird man getrost abwarten können.

Politische Tageschau.

Der Pariser Korrespondent der „Münch. Allg. Ztg.“ kommt zu dem Schluß, daß sämtliche Franzosen einer geistigen Décadence verfallen wären, die sich jetzt im Hinblick auf den 3. Dezember deutlich zeigen. Nur wenige gebe es, die für einen würdigen und ernstlichen Empfang sich aussprechen. Die Allgemeinheit sei mehr als überschwänglich. Was dabei an Einfachheit und Extravaganz geleistet werde, gehe wirklich einem einfachen Germanen über die Hut. Hier nur ein paar Proben: der Tag der Ankunft des russischen Kaisers in Paris soll zu einem nationalen Feiertag erklärt werden; während der Anwesenheit des Zaren in Frankreich sollen alle politischen Zeitungen Leitartikel in russischer Sprache bringen; das französische Volk soll dem russischen Kaiser, damit er zukünftig auch in Paris „bei sich“ sei, ein Palais zum Geschenk machen; der Zar solle zu seinen anderen Titeln den eines „Protectors der französischen Republik“ annehmen; das Ehrengeschäft der gesamten französischen Presse — jede Zeitung oder Zeitschrift, einschließlich der sozialdemokratischen, hat 10 Franks beizusteuern — soll in einem goldenen Tisch und einer diamantbesetzten Feder bestehen, mit welcher der Zar gleichzeitig gebeten wird, das franco-russische Bündnis, wenn es nicht bereits geschehen, nunmehr endlich zu unterzeichnen; für Zar Alexander III. soll auf der Place de la Concorde (NB. da, wo einst Ludwig XVI. hingerichtet worden ist) ein Denkmal errichtet werden; der Zar soll zum Protector der Ausstellung von 1900 ernannt und gebeten werden, bei seiner jetzigen Anwesenheit den Grundstein zu dem großen Palast an den Champs Elysées zu legen; er soll sich aus dem Reihen der französischen Generale einen ständigen General-Adjutanten aussuchen; französische Gelehrte wollen ihm anbieten, für ihn eine Art französischer Nobelpreise, so eine Neuauflage der päpstlichen Quaren zu bilden; der französische Verkehrsminister soll während der Anwesenheit des Zaren in Frankreich besondere Postmarken mit dem Bildnis des Zaren und der Zarin ausgeben; der russische Botschafter soll zum ständigen Dozenten des diplomatischen Korps in Paris erhoben werden, unter Beisteherschaft des päpstlichen Nuntius und der bisherigen bezüglichen Wanken; alle Kinder männlichen Geschlechts, die am Tage der Ankunft des Zarenpaars auf französischem Gebiet geboren werden, sollen von Staats wegen den Namen Nikolaus und alle Mädchen den Namen Alexandra erhalten u. c., was der Thorheiten mehr sind. Natürlich wird die Regierung die meisten der oben angeführten Projekte, von denen verschiedene überhaupt, Eintagesfliegen gleich, ebenso schnell gestorben wie geboren sind, ausmerzen; aber daß die vorstehend angeführte Musterkarte hat entstehen können, ist immerhin schon bezeichnend genug. Der Korrespondent glaubt nicht, daß Frankreich und die Franzosen, was die neueste Spielart von Sphärenwahnsinn anlangt, Konkurrenz zu fürchten haben. Und wenn die Sache auch sonst keine praktischen Folgen haben wird, ein Ergebnis muß sie

Mit gleicher Münze.

(Nachdruck verboten.)

In später Nachmittagsstunde eines warmen Sommertages im Jahre 1657 trafen im Krug zu Neuzelle bei Frankfurt an der Oder zwei Bader ein, derbe, sonnenverbrannte Gesellen. Der ältere von beiden, dessen statlicher Ritterbart sich bereits mit Weiß durchspränkelte, trug sehr schöne Waffen, eine Musketen von trefflicher Nürnberger Arbeit, silbergesticktes Lederbündel, desgleichen mit Silber beschlagenes Pulverhorn und eine kleine, silberne Pfannenflasche, am Gürtel einen langen, reich verzierten Toledo-Edelstein, über der Schulter hing eine feste Ledertasche mit aufgeschmaltem blauen Mantel. Des anderen, viel jüngeren Mannes Brust umschloß ein wohlpolirtes Stahlharnisch; bewaffnet war er sonst mit Dolch und zwei Gärtel-Faußtrophern und führte ebenfalls Tasche und Mantel bei sich. Beide traten in kerngesunden Krämpfeln einher, Waffen, Mäntel und Fußbekleidung stachen merklich gegen die vertragenen, gestickten Wämser ab.

Der hochgewachsene Wirt hob sich langsam von der Bank am Thor und hinkte den Gästen einige Schritte entgegen. „Gott zum Gruß, Männer! Schaut nicht drein, wie Neulinge im blanken Handwerk!“

„Grüß Gott!“ antworteten die beiden, und der Ältere musterte scharf das hässliche Gesicht des Schänken.

„Euch seh ich nicht zum ersten mal, Herr Wirt, wo traf ich unser Weg?“

„Hoho, sieh da, Alter!“ lachte der Schänke fröhlich auf, „daß ich schon vorhin, als ich Dich von weitem ansitzten sah: ’s ist noch der Gang und auch das Auge — freilich, jünger wurdst Du nicht in den fünfzehn Jahren.“

„Um, vor fünfzehn Jahren —?“

„Jahn, den! mal nach! Weißt noch, als wir unter Oberleutnant Hans Kohrscheidt den Obristen Dubsaldt sammt dem jungen Grafen Banner zu Altenburg gefangen einbrachten und achthundert Schwedische ruinierten? Wem schlug da eine Halskugel an das Knie, und wen trug der Thebel Griechen zurück mit schwerer Wunde und Gefahr?“

„Peter Heintz!“ Helles Leuchten überflog des Kriegsmanns Antlitz, und herzlich schüttelten die alten Waffengefährten sich die Hände.

„Mit dem lustigen Soldatenleben war’s leider am End,“ erzählte der Schänke weiter, „als die drei beim schäumenden Humpen im kühlen Thorwinkel saßen, „und ich haspelte mich so allmählich mit viel Beschwer hieher zurück in die Heimat. Da hab ich nun geschickt und geschmiebt und gedacht, bis mir der Krieg zuviel als Ehrlichkeit meiner Frau. Von Deiner Sippe ist kein einziger mehr hier, Dein Bruder zog nach Küppern schon vor langen Jahren.“

„Weiß wohl, dort komme ich ja her und bringe auch den Fritz hier, meinen Brudersohn, als Kameraden mit. Wollen uns beim Regiment des Obristen Joachim Rüdiger von der Goltz einmütern lassen, der Dursche hat sich schon mit Glück bei den Alt-Schleznigern versucht.“

„Vog weiter, hab ich aber keine Waffen und schlechte Wämser, sind wohl nicht aus derselben Kistkammer, haha!“

„Wilt ich Dir erklären, Peterchen. Auf Befehl Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht von Brandenburg, Herzogs in Preußen, wird die gesamte Montur gleichmäßig nach Schnitt und Farbe von dem Regiment gegen Traktamentsabzug geliefert; auch Passasche und Piken sollen von gleicher, probemäßiger Arbeit sein. Wer aber blauen Kriegermantel und dauerhafte Kniekniekel und bei dem Musketieren braves Schießzeug zu „Sechzehn aufs Pferd,“ sowie bei den Pikenieren weißen, gelanteten Brustharnisch und zwei gute Puffer vorweist, erhält nach kleinem Abzug von dem Handgeld glattes Traktament. Da haben wir unsere guten Kleider daheim in Küppern gelassen, aber die nobelsten Beutestücke an Waffenzug sein gefest und gepflegt und umgeschmalt. Mühte ja die heilen Wämser sonst billig in Frankfurt an den Tröbler verschleudern, wäre schade drum.“

„Hast Recht, Thebel, daß Du wieder unter märkisch Banner gehst, freut mich, thar’s auch wohl mit gesunden Knochen. Pah, unter der Schwarzenbergischen Streunerbande möchte kein guter Landknecht für Bettelmöppe dienen, man wußte schließlich nicht, wer war der Herr im Land bei Kurfürst Georg Wilhelms schwächlichem Regiment. Gott sei’s gedankt, heute ist doch sauberer Haushalt unter Herrn Friedrich Wilhelms Kurfürstlichen Gnaden!“

„Dachten wir auch, Peter, drum haben wir beide nach abgelaufener Kapitulaton Kurtschen ehlich abgedankt und wollen unserem rechten Landesherren schwören. Können wir bei Dir

nächtigen, Peter? Mit dem Frühesten müssen wir weiter, um Morgen in Frankfurt einzutreffen.“

„Allemal, Freund, für Dich und Deinen Anhang giebt’s immer ein Plätzchen. Gab’s schon meiner Frau gesagt, sie freut sich auch und macht uns ein lederes Abendbrot zurecht; wir bleiben hier im Freien, nicht wahr? ’s ist prächtig milde Luft!“

„Jawohl, Peter, einverstanden. Müch! nur zuvor noch einen Gang zum Leberecht Brudner ihun, der half mir damals aus mit Gulden für das Rißzeug, als wir zum Burgsdorf zogen; will’s ihm heute mit Zinsen wiederbringen!“

„Galt weit, mußt auf den Friedhof, Thebel!“

„D weh! Wer lebt als Erbe noch von seinen Kindern? Wo ist der kleine Fläschopf hin, der Steffen?“

„Der lebt noch, was man so leben nennt, in Noth und Sorge. Dort drüben sitzt im Schanl der Schützjude Samuel mit seinem Helfershelfer, dem Schuster Frisch. Morgen früh geht Steffens letztes Ochsengepann nach Frankfurt, das ihm die Schelme abgeluchst für eine alte kleine Schuld!“

„Mit wieviel hängt der Junge?“

„Von Anfang an war’s nur die Lumperei von drei Dukaten für Saatlohn nach dem letzten Hungerjahr, jetzt ist’s schon wader auf siebenundzwanzig Thaler rausgerutscht. Für zwanzig Thaler geht das Geßpann zum Ruckuck, der Rest bleibt stehen, bis er zur letzten Milchfuh reicht!“

„Schod Donnerwetter! Peter, ich will dem Steffen helfen um seines Vaters willen, sieh Du nur zu, daß er nicht wieder in die Pfütze patzt!“

„Wilt’s versuchen. Ich denke, es wird ihm zu helfen sein, kein Pfennig Schulden sitzt sonst auf seiner Scholle, als der beim Juden und Judengenossen!“

„Daß die Gallunken die Schwerenoth kriegt! Fäng’s hier auch schon so an, wie am Main und in Hesse!“

„Leider Gottes, ’s ist mit dem dummen Landvolk grad wie mit den Fliegen, sie kriechen wie verflissen auf den dicksten Leim, wenn er nur ein bißchen nach Honig riecht; nachher sitzen sie fest, die Fliegen wie die Bauern, und zappeln sich zu Tode; und das Allerniederrüchtigste ist bei der Geschichte: Wer’s mit dem dummpfaffen Gefindel wirklich ehrlich meint, den lachen sie noch aus und dünken sich geschierter wie ’n Magister!“

unbedingt haben: das, dem Zaren, der Zarin, den Russen und dem ganzen krummen Europa einige heitere Stunden zu bereiten.

Der französische Minister des Aeußeren Gannontz stellte der französischen Botschaft in Konstantinopel 10 000 Frks. zur Unterstutzung der Armeier in der Vorstadt Kaslik zur Verfugung.

Ueber angebliche groÙe Unfalle, welche wahrend der Manover in Chalons stattgefunden haben sollen, ist den Pariser Blattern zufolge eine Untersuchung eingeleitet worden. Es sollen sieben Soldaten getodtet und mehrere verwundet worden sein.

Nach einer Meldung aus Madrid sind die im Barcelona verhafteten Republikaner freigelassen worden. Nach der Zerstreung der Banden bei Balencia wurden 14 Gewehre und zahlreiche Patronen gefunden.

Nach Berichten aus Warschau hat sich der Zustand des Statthalters Grafen Schwalow soweit gebessert, daÙ er demnachst zu langerem Aufenthalt wird nach Schweden reisen konnen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der turkischen Regierung ist in einer armenischen Kirche eine Werkstatte zur Anfertigung von Bomben entdeckt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September 1896.

Aus Gorlik, 11. September, wird gemeldet: Die Fuirstlichkeiten sind um 7 Uhr in das Manovergelande gefahren. Der Kaiser folgte etwas spaeter. Eine Abtheilung der Ostarmee war hinter dem Zabauer Wasser versammelt worden, mit der Absicht, im gegebenen Augenblick zur Offensive ubergehen. Die Westarmee ging um 8 Uhr zum Angriff vor. Das Wetter, welches fruher regnerisch war, klarte sich spaeter auf. — Der Kaiser hatte heute den Befehl uiber die Ostarmee ubernommen. Er trat dem Angriff des rechten Fluegels der Westarmee, welcher bekanntlich durch die drei Divisionen des 12. Armeekorps und die 8. Division gebildet wird, energisch entgegen. Im heftigsten Kampfe drangte der kaiserliche Fuhrer den Gegner zuru ck und warf ihn aus seiner Position. Der Konig von Sachsen war auch heute im Manovergelande anwesend. Der Kaiser kehrte erst um 3 1/2 Uhr, die anderen Fuirstlichkeiten schon um 2 1/2 Uhr zuru ck. Das Wetter ist wieder traube und regnerisch geworden. Heute Abend findet im Gesellschaftshause eine groÙere Tafel zu 80 Gedecken statt.

Ihre Majestaet die Kaiserin traf heute Vormittag auf der Wildparkstation bei Potsdam ein und wurde vom Prinzen Adalbert am Bahnhofe empfangen.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz unter dem Vorsitz des Fuirsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Ein Nationaldenkmal fu r Volke wird geplant.

Der vorm. ko niglich hannoversche Generalmajor und Fluegeladjutant der Ko nigin Ernst August und Georg V., Ludwig Johann Freiherr von Slicher, ist in Hannover im Alter von 87 Jahren gestorben.

Der Kriminalkommissar Wolff in Berlin ist allerho chst zum Polizeirat h ernannt und dem Polizeipraesidium in Frankfurt a. M. ub erwiesen.

Die „Hannov. Post“ erfahrt von angeblich sehr zuverla ssiger Seite, daÙ Dr. Karl Peters demnachst in englische Dienste zu treten ged enke.

Als Signalho rner sind die Antilopenhorner jetzt, wie die „Potsd. Korr.“ mitteilt, vom Kriegsministerium endgueltig zum Gebrauche in der Armee angenommen worden und zwar sollen vorlaeufig alle Jaegerbataillone damit ausgeru stet werden. Bei der groÙen Herbstparade hatte sie das Garde-Jaegerbataillon bereits im Gebrauche. Der Erfinder, der aus Werder a. S. gebu rtige Kammermuller Schulz, wohnte persoenlich der Parade bei, um die praktische Verwertung der Ho rner fu r groÙere Truppenmassen zu pru fen.

Das kaiserliche Kanalamt zu Kiel macht bekannt: Die Durchfahrt durch den Kaiser Wilhelm Kanal mu ß wegen der Bergungsarbeiten fu r den gestummenen Dampfer „Johann Siem“ von Montag Abend ab ganz unterbleiben. Bis dahin ist die Durchfahrt fu r Schiffe vom ho chstens 8 Mt. Breite und 4 Mt. Tiefgang bei Tag zulassig.

„Geb's zu, mu ßt' aber trotzdem abgeholfen werden. Hier will ich mal den SpieÙ umdrehen, geht's um mein Geld, soll ich auch meinen SpaaÙ haben. He, Peter und Du Fritz, kommt dicht heran und horcht sein auf!“

Die drei steckten die Ko pfe zusammen, und was da verhandelt wurde, schien lustig genug zu sein, denn sie lachten vergnu gt vor sich hin, aber nicht allzula ut, damit in der Scha nstube nichts geho rt wurde.

Am naechsten Morgen nach der Fru hsuppe wuschte sich Grieben den langen Schnauzbart, zog die Augenbrauen hoch und sprach bedaechtig: „So, Peter, omigo kann's losgehen. Hol mit dem Juden und den Schuster!“

Der Wirtz hinstu te gravitaetlich ab und kam bald mit dem beiden Wiederleuten zuru ck.

„Willst Du ein gutes Gescha ft machen, Samuel?“ fragte Thebel den alten Israeliten.

„Wenn's a gutes is, hob ich nicht berwider,“ entgegnete der langbaertige, hagere Handelsmann und rieb sich die Haende, „kann mer doch verdiene so nicht bei die schlechten Zeiten!“

„Neinetwegen auch,“ meinte unangefordert Fritzsch, „siehst los, Ihr Ritter vom geschliffenen Wams!“

„Nach keine dummen Redensarten, Bechhengst, oder Dir faehrt ein Gewitter auf den Scha del. Also paÙt auf! Der Bauer Steffen Brudner, dem Ihr auf dem Leder sitzt, ist der Sohn von meinem alten Freund L.berrecht, und ich will ihm deshalb aus freien Sta eden helfen. Hab' aber noch nicht den Handschu ling vom Herrn Obristen Goltz, da wir uebermorgen erst antreten zur Musterung. Seht Euch deshalb diese ausgezeichnete Muskete von eingeleger Arbeit und dieses praechtige Ladezeug an, welches einen Edelmann zieren wuerde und mir im ehrliehen Kampf als Kriegsbeute anheimfa el. Von morgen fru h an geb ich taeglich zehn vom Hundert Seljinsken, wieviel wollt Ihr darauf borgen?“

Nach eingehendem Betrachten, Besaehlen und Beschnu eflern willigte die Bucherer auf aetzhehn Thaler ein, sie kannten den Wert solcher Dinge recht wohl, das Ladezeug allein war unter Brueckern zehn Dukaten wert.

(Schlu ß folgt.)

Der deutsche Anwaltsstag ist gestern hier zusammengetreten. Die Beratungen desselben haben heute ihren Anfang genommen. Am geistigen Begrueungsabend begru ete Justizminister Schu nstied die Teilnehmer namens der preussischen Justizverwaltung. Er betonte, daÙ dem deutschen Anwaltsstande die Anerkennung, nach besten Kraeften fu r das Zustandekommen des buergerlichen Gesetzbuchs eingetreten zu sein, nicht ver sagt werden koennte und daÙ die Regierung auf die Hilfe der Anwaelte auch in Zukunft zu rechnen haben werde. Dem heutigen ersten Verhandlungstage wohnten Justizminister Schu nstied und Staatssekretar Niederding bei. Nachdem Geh. Justizrat h Mederleipzig einen Rueckblick auf die 29jaehrige Thaetigkeit des deutschen Anwaltsvereins gegeben, hieÙ Staatssekretar Niederding namens des Reichsjustizamts die Vertreter des deutschen Anwaltsstandes in der Reichshauptstadt willkommen. Gegenwaertig, da es sich um den weiteren Ausbau und die Einfuehrung des neuen gemeinsamen Rechts handelt, bedu rfe die Regierung des Anwaltsstandes wiederum ganz besonders. Als naechste unumgaengliche, noethwendige Ergaenzung zu dem buergerlichen Gesetzbuch liege naemehr der Entwurf einer neuen HandelsGesetzgebung vor. Wenn der Wille der Nation sich in dieser Beziehung ebenso einmaetig aeuern wuerde, dann koennte der Entwurf schon im naechsten Sommer Reichsgesetz sein. Es mu esse ferner gepru eft werden, welche Wirkung das buergerliche Recht und das Handelsrecht auf den Zivilprozes und auf das Konkursrecht ausueben wuerden. Alle diese Entwu rfe wuerden zu berathen und zu pa siren sein, wenn der Wille der Nation, ein gemeinsames Recht zu haben, bis zum Schlu ß des Jahrzehenders zur Geltung kommen sollte. Au erdem aber haerren noch andere Materien, die aus dem Rahmen des buergerlichen Gesetzbuchs ausgehoben seien, der Behandlung; so bedu rfe das Verlagsrecht, das infolge der neuen Formen, welche die Litteratur und Kunst durch die moderne Technik angenommen haetten, voellstaendig veraltet sei, einer Reform, ebenso das Versicherungsrecht und das Pfandbriefwesen. Alle diese Aufgaben koennten angesichts der vielfachen Verschiedenheiten in den bestehenden Einrichtungen und Kraeften nicht ohne groÙe Schwierigkeiten erfu llt werden. Manches Wort des Unwillens wuerde daru ber noch geho rt werden und manche unruhige Stunde fu r das deutsche Volk beswegen noch kommen. Da mu esse denn die gesammte deutsche Anwaltschaft beruhigend einwirken, da sie das Veraestnaendnis fu r die Noethwendigkeit der Reformen besa e.

Die deutsche Handwerker-Konferenz hat heute ihre Arbeiten abgeschlossen. Sie beschlo ß einen allgemeinen deutschen Handwerker-Annungstag in der Zeit, waehrend welcher im Reichstage die erste Lesung des Gesetzentwurfs u ber Handwerkerorganisation erfolgt, in Leipzig abzuhalten. Die Wahl des Ortes ercheint wenig zweckmaeÙig; man haette besser gethan, den Handwerkeritag in Berlin abzuhalten, um es so den Mitgliedern des versammelten Reichstages zu ermoeglichen, mit den Vertretern des deutschen Handwerks in direkte Verbindung zu treten. Fin det der Handwerkeritag in Leipzig statt, waehrend welcher der Reichstag in Berlin die erste Lesung der Organisationsvorlage vornimmt, so koennen nicht einmal die Reichstagsabgeordneten, die selbst Handwerker sind, an den Beratungen des Handwerkeritages theilnehmen.

Die Uebertretungen der Baekermeister in Sachen des Maximalarbeitstages sind bisher mit Strafen von 3 bis 20 M. belegt worden.

Die Regierung des Fuirstenthums Ru es a. L. hat im Handelsministerium die Anwendung des Wortes „Reichshauptstadt“ beanstandet und verlangt, daÙ das fu r Berlin gesetzt werde.

Der Hauptgewinn im Wertje von 30 000 Mark der Internationalen Kunstausstellungs-Lotterie fiel gestern auf die Nummer 140 407.

Muenchen, 11. September. Der Konig und die Ko nigin von Ru maenien sind gestern Abend von Lindau nach mehrtaegigem Aufenthalt daselbst hier eingetroffen.

Ausland.

Petersburg, 11. September. Der „russische Invalide“ theilt mit: Die vor einigen Tagen gemeldete Degradation mehrere Offiziere des in Belgru od garnisontirenden Dragoner-Regiments sei deshalb erfolgt, weil diese Offiziere eine Korporalschaft der Dragoner zwangen, gesetzwidrige Repressalien gegen die Einwohner eines Fleckens in P odo lien zu ueben, um die Beleidigung eines ihrer Kameraden zu raehen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 11. September. (Aufgegriffen) ist hier ein ca. 9 Wochen altes Ferkel. Eigenthumsanspru che sind bei der hiesigen Polizeiverwaltung anzubringen.

Konitz, 11. September. (Dankagung fu r gutes Quartier.) Das „Koniger Tagebl.“ enthaelt in seinem Anzeigenteil folgende Dankagung: „Das 2. Bataillon vom Inf. Regt. von Borde Nr. 2 lag vom 3. bis 8. September cr. in Damnig bei Schlochau in Quartier. Ganz ausnahmlos haben waehrend dieser Zeit Offiziere wie auch Mannschaften eine so liebevolle Aufnahme gefunden, daÙ ich nicht umhin kann, der Gemeinde Damnig im Namen des ganzen Bataillons meinen verbindlichen Dank hiermit auszusprechen. v. Gregori, Major und Bataillons-Kommandeur.“

Marienburg, 11. September. (Doppelselbstmord.) Heute Vormittag ertraenken sich hieselbst gemeinsam in der Rogat die Tischlerfrau Sobrowski vom Gold-Ring und deren Tochter aus Furcht vor Strafe. Die Tochter war in Marienburg bei Herrn Kaufmann Gerlach in Stellung und soll daselbst Sachen gestohlen haben. Die Sache war anhaengig gemacht.

Elbing, 11. September. (Konkurseroeffnung.) Ueber das Vermoegen des Elbinger Vereinsbades, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist am gestrigen Donnerstage der Konkurs eroffnet worden.

Zoppot, 10. September. (Dienstentlassung.) Nach beendetem etwa zweijaehrigem Disziplinarverfahren ist der bisherige Lehrer Bege von hier von der Regierung mit Zustimmung des Herrn Ministers aus dem Schuldienste entlassen worden.

Rinten i. Ostpr., 10. September. (Kaninchen-Zucht-Anstalt.) In Stolzenberg soll eine Kaninchen-Zucht-Anstalt fu r edle Kaninchen-Rassen angelegt werden. Diefelbe hat den Zweck, Schlu cht-Kaninchen in groeÙerem MaÙstabe zu zuechten und sie auf den Markt zu bringen. Absatzort fu r die Schlachtkaninchen du rfe hauptsaechlich Berlin sein.

Insterburg, 10. September. (Abnahme des Lithauerthums.) Wenn irgend etwas einen vollgueltigen Beweis fu r die Abnahme des Lithauerthums zu liefern im Stande ist, so fu nd es die alljaehrlich stattfindenden Einsegnungen, die bereits in verschiedenen Kreisen, wo noch vor einigen Jahrzehnten veraehaltnismaeÙig viele lithauische Konfirmanden waren, fast ausschliesslich deutsch abgehalten werden. Alljaehrlich geht in dieser Beziehung ein Kirchspiel nach dem anderen dem Lithauerthum verloren. Au er auch in Segeden, die bisher recht zaehig am Lithauerthum gehalten, finden sich bereits lithauische Eltern, die ihre deutsch unterrichteten Kinder auch deutsch einsegnen lassen, jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach in einigen Jahrzehnten die lithauischen Einsegnungen auch hier zu den Ausnahmefaellen gehoeren werden.

Schulitz, 11. September. (Feuer.) Gestern Abend um 10 1/2 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Es brannte beim Waeßer David Thiede in Schlochau, dessen ganzes GeschoeÙt eingediebt wurde. Das Feuer soll in der Scheune ausgebrochen sein, die voellstaendig mit Erntevorraethen gefu llt war. Da alle Gebaeude mit Stroh gedeckt waren, verbreiteten sich die Flammen sehr schnell. Die Bewohner waren schon zur Ru he gegangen und konnten daher nur wenig retten. Das Vieh wurde von den zur Hilfe herbeigeeiften Leuten rechtzeitig ins Freie befördert. Es liegt zweifellos boeswillige Brandstiftung vor. Thiede erleidet groÙen Schaden, da nur die Gebaeude, Ernte und Inventar aber nicht verfu chert waren.

Bromberg, 10. September. (Beleidigungs-Prozes.) Vor dem Schoeffengericht wurde in heutiger Sitzung ein Beleidigungsprozes verhandelt. Der Klu ger war der Stadthauptkassenrentant Viehmeyer, der Beklagte der Regierungskassefu hrer V. von hier. Die Parteien waren nicht erschienen. Den Klu ger vertrat Justizrat h Suemann, den Beklagten Rechtsanwal t Kolwitz. Die der Klage zu Grunde liegenden Thatumstaende sind folgende: An einem Tage im Monat Juni ercheint der Beklagte in der Stadthauptkasse, um Steuern zu bezahlen, befehlt aber seinen Gut auf dem Kopfe. Der Aufforderung des Beamten — des Klu gers — den Gut abzunehmen, kam der Beklagte nicht nach, sondern entfernte sich infolge einer krieftrenden Bemerkung des Klu gers mit der laut gesprochenen Drohung, daÙ er es dem betreffenden Beamten — dem Klu ger — besorgen werde. Diese Drohung bildete den Gegenstand der Klage. Da die vernommenen Zeugen den Vorgang, wie geschildert, bestaetigten, so erfolgte die Verurtheilung des Beklagten zu 60 M. Geldstrafe und Veroeffentlichung des Erkenntnisses in hiesigen Blaettern, da die Beleidigung eine oeffentliche war. Infolge einer Wiederklage wurde aber auch der Rentant V. zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er gesagt hat: „Und das will ein gebildeter Regierungs-Offizier sein.“

Posen, 10. September. (Die Polen bei dem Goerlicher Kaiserdiner.) Mit groÙer Genu genung stellt der „Kurier“ fest, daÙ Se. Majestaet der Kaiser den zum Diner geladenen Polen gegenueber sehr gnadig gewesen ist. Schon die Liste der Geladenen, die zwolf Namen aufweist, zeige, daÙ die Polen entgegen dem Wunsche gewisser Leute nichts an der Gunst des Monarchen eingebu ßt haetten. Nur zwei der Eingeladenen seien, da sie au ßer Landes weilten, der Ladung nicht gefolgt — naemlich Graf J. Storzowski und Fu rst F. Radziwill. Der Erzbischof habe die Ehre gehabt, in unmittelbarer Nahe des Kaiserpaars zu sitzen. Als besondere Auszeichnung des Erzbischofs betrachtet der „Kurier“ den Umstand, daÙ Se. Majestaet der Kaiser ihm u ber die Tafel zugeredet und dabei sehr gnadig gelaechelt habe. Nach dem Diner habe Seine Majestaet aus der Zahl der polnischen Gaeste zu naechst den Grafen M. Kwileci, dann Herrn L. von Joltowski und schließlich den Erzbischof durch eine Ansprache geehrt; mit letzterem habe auch Ihre Majestaet die Kaiserin laengere Zeit konversirt. Die Gabelleute seien durch die Huld des Herrscherpaars ueberaus erfreut gewesen.

Stettin, 10. September. (Unterfuhrung.) Der bei dem Rechtsanwal t Beermann angestellte Bureauvorsteher Gustav Virchow ist der „Offizier“ zufolge nach Verurtheilung von Unterfuhrungen fluechtig geworden; man schatzt die verurtheilte Summe auf 6500 M. (Weiterer Nachr. s. Beilage.)

Loekalnachrichten.

Thorn, 12. September 1896.

(Auszeichnung.) Dem Depot-Bisfeldmehel Bloch vom Artilleriedepot Thorn ist fu r seine erfolgreiche Thaetigkeit beim Wuerken des im Sommer im Bruedertopf-Glaeis entdeckten Brandes das allgemeine Ehrenzeichen allerho chst verliehen worden.

(Personalien.) Der bisherige Prediger Eduard Satobielcki in Posen ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden.

(Kollamitische Behandlung nach Rußland bestimmter Transporte.) Die mit den zur Revision in Warschau bestimmten Waaren beladenen Wagen sollen fortan die Grenzstationen Alexandrowo, Sosnowice und Grania ohne Oeffnung pa siren. Nach einer Mitteilung der Warschau-Wiener Eisenbahn werde die Ubladung eines Theils der Waare und Pruefung der Uebereinstimmung mit den Dokumenten durch die Grenzollamaer nur im Falle eines begruendeten Verdachts erfolgen.

(In der letzten Magistrats-Sitzung) wurde mitgetheilt, daÙ der Herr Regierungspraesident die Wahl des Stadtverordneten Herrn Robert Silk zum unbesoldeten Magistratsmitglied befaetigt hat. Fu r die Pfarrstelle in Grembocyn, die staedischen Patronats ist, haben sich 24 Bewerber gemeldet. Die Hoehde der Kosten des Artushofbaues ist endgueltig auf 598 303 M. festgesetzt, wozu noch 60 000 M. als Tagewert des Baugrundes treten. In naechster Zeit werden die Plu nen des Bedarfs an Holz fu r den Bau des Hofbaues zur Vertheilung gelangen. Die Plu nen des Bedarfs an Holz, bestimmt fu r Schu ller einer Gewerkschule, sind in Hoehde von 450 M. zu vergeben und zwar an einen Thorer und einen Saebener. Bis jetzt hat sich nur ein Thorer gemeldet. Zu Delegirten fu r den westpreussischen Staedteitag, der am 20. und 21. ds. in Marienburg stattfindet, waelhte der Magistrat seinerseits die Herren Oebersu ermeister Dr. Kobl und Burgermeister Stachowicz.

(Ohne Wasserleitung und Kanalisation.) In einer sehr unangenehmen Lage befinden sich die Bauparzelleneigentu mer, welche auf dem neuen Bauviertel der Wilhelmstadt am Eisenbahndienstgebäude zu bauen begonnen haben. Alle die Baugruendstuecke, welche dort vom Militaerstaebus verkauft worden sind, sind noch ohne Wasserleitung und Kanalisation, weil es beim Legen des Rohrnetzes seitens des staedischen Bauamtes unterlassen worden ist, die Roehrenstraenge der Wasserleitung und Kanalisation von der Karlstrasse aus durch die Wilhelm- und Friedrichstrasse nach der Bahnhofstrasse zu fuehren, zur Verbindung mit dem dort liegenden Roehrenstrang; in das Rohrnetz sind nur die nach der Katharinenstrasse zu liegenden Gaellen der Wilhelm- und Friedrichstrasse eingeschlossen. Es ist unbegreiflich, wie man die Weiterlegung der Roehrenstraenge unterlassen konnte, da es doch schon bei Legung des ganzen Rohrnetzes in sicherer Aussicht stand, daÙ auch die unteren Gaellen beider genannten Straeen in allerfru ehesten Zeit bebaut werden wuerden. Schon beim Bau der Hauser macht sich das Fehlen der Wasserleitung und Kanalisation sehr fu hlerbar, jetzt hat aber die Bauunternehmerfirma Ulmer u. Raun das erste Haus fertig und was sollen nun die Miether ohne Wasserleitung und Kanalisation anfangen? Unverstaendlich ist und auch, daÙ man nicht schon waehrend des Baues des ersten Hauses im Laufe des nun verfloffenen Sommers daran gegangen ist, das Verdaemte nachzuholen. Das liegt aber wohl daran, daÙ uns in der staedischen Bauverwaltung der obere Leiter fehlt. Als Herr Stadtbaurath Schmidt aus seiner hiesigen Stellung schieb, da kam in der Stadtverordnetenversammlung die Meinung zum Ausdruck, es haette mit der Neubesezung der Stelle keine Eile; groÙe Bauten staenden uns vorlaeufig nicht bevor und fu r die laufenden Arbeiten genueigten zur Zeit und Vegetation die Sachverstaendigen im Magistrat und im Stadtverordnetenkollegium. Es hat sich aber doch gezeigt, daÙ es auch in Zeiten mit geringer Bauthaetigkeit ohne den Stadtbaurath nicht gut geht, denn nicht einmal die Bedu rfnisanstalten haben wegen der Bilanz des Stadtbaurathspostens errichtet werden koennen. Aus demselben Grunde fehlt auch u ber den Bau des Oechersers im Ziegelpark noch jeder Entwurf. Nun kommt dazu die Kanalisations- und Wasserleitungsstalaemit in der Friedrich- und Wilhelmstrasse. Heute wird die Weiterfuhrung der Roehrenstraenge viel mehr kosten, als wenn dies vor zwei Jahren bei Legung des ganzen Rohrnetzes gemacht worden waere. Gemacht mu ß es jetzt aber seitens der Stadt werden, denn von den Bauparzelleneigentu mern waere das nicht zu verlangen; die sind sowieso schon stark belaetet durch die pekuniären Verpflichtungen, die sie beuglich der Anlage der Querstraegen und ihrer Beleuchtung uebernehmen muessen und die Stadt hat an dem Mehrverbrauch von Leitungsmaterial das groeÙte Interesse. Mit der Inangriffnahme der Weiterfuhrung darf nicht noch laenger gezogert werden.

(Kur Lage der Weichselchiffahrt.) Der Verkehr ist in den letzten Wochen staerker geworden. Im preussischen Stromlauf ist ziemlich Ladung vorhanden, doch ist solche in Rußland nicht in so reichem MaÙe, wie um diese Zeit in den Vorjahren. Namentlich fehlen noch dort die starken Ubladungen an Getreide und Futtermitteln. Kahnraum ist sonach vorhanden. Auf die Frachten wirkt dieser Umstand unguenstig ein.

(Vom Holzmarkt) wird berichtet, daÙ die Nachfrage nach Bauhoelzern in Thorn bedeutend ist. Mauerlatten und Sleeper werden ebenfalls begehrnt und auch Riefenscheellen sind im Preise gestiegen. Eisenknaevellen kosten 3,60 Mark. Nach Berlin wurden 3000 ausgewaelhte Bauhoelzer durchschnittlich 50 Kubikfu ß zu 63 Pf. und 1000 Stueck

durchschnittlich 70 Kubikfuß zu 68 Pf. verkauft; ebenso 2300 Kubikfuß ...

(Uferbahn.) In dieser Woche sind bis heute auf der Uferbahn ein resp. abgegangen oder zu Raht verladen in Waggons: ein-...

(Gauturnen.) Die Meldungen zu dem morgen in der Viktoria-Garten stattfindenden Gauturnen sind seitens der Gauvereine recht...

(Am morgigen Sonntage) geht der letzte Extrazug nach Ottlofschin.

(Leipziger Sänger.) Am Sonnabend den 19. d. Mts. werden im Artushof die Leipziger Humoristen und Quartettfänger...

(Es fängt schon bedenklich an zu herbsten,) die Sonne sinkt immer tiefer und verlängert dadurch immer mehr die Abend...

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gesunden) ein Aufgabebuch für Schüler in der Breitenstraße, Briefmarken im Werte von 20 Pf. auf dem Altstäd. Markt und 10 Pf.

baar im Briefkasten eines Bahnpostwagens. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,54 Mtr. über Null. Das Wasser fällt weiter. Die Wassertemperatur betrug...

Moder, 11. September. (Sitzungen der Gemeindevertretung und des Ausschusses.) Am Montag den 14. d. M. nachmittags 4 Uhr...

Podgorz, 11. September. (Vom Schießplatz, Schulpfanzgang.) Das Schießplatz-Arbeitskommando, welches seit Oktober hier stationiert...

(Weitere Lokalnachr. f. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Mit einem neuen Blasinstrument) werden demnächst Versuche angestellt werden. Während des Manövers...

(Abgeköpft.) Aus Zernitz, 11. September, wird berichtet: Am Lyttanum sind gestern Professor Grunert, dessen...

(Ein Wettbewerb für die Kritik.) Auf eine originelle Idee ist der Bürgermeister von Venedig und Präsident der nächsten internationalen Kunstausstellung im Jahre 1897...

(Ueber den Wirbelsturm in Paris) wird noch berichtet: Der Sturm war von furchtbarem Gewalt und wüthete ganz besonders auf dem Quai d'Orsay, wo große Bäume entwurzelt...

(Nansen's Heimkehr) ist in Christiania zu einem großen Volksfest geworden, an dem auch der König persönlichen Anteil genommen.

zu den Republikanern gehört hat, die auf Lösung der Union zwischen Norwegen und Schweden hinarbeiten.

Verantwortlich für die Redaktion: Feint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Tendency of the market, various securities like Russian banknotes, and their prices.

Rönigsberg, 11. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pSt. Ohne Zufuhr. Höher. Loto kontingentierte 57,00 M. Br.,...

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 12. September 1896. Wetter: trübe, regnerisch.

Solzeingang auf der Weichsel bei Schilno am 11. September. Eingegangen für J. Burnstein 9 Trakten, 4600 Kiefern-Rundholz;...

13. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.33 Uhr. Mond-Aufg. 2.05 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 6.17 Uhr. Mond-Untg. 8.32 Uhr.

Verreist Sonnabend, Sonntag, Montag. Zahnarzt v. Janowski.

Dank. 15 Jahre litt ich an furchtbarem offenen Weinschaden (Krampfadergeschwür), glaubte schon mein Leben mit ins Grab nehmen zu müssen;...

Die Niederlage meiner Schwaben und Honighunden befindet sich neben Herrn Konditor Nowak.

ff. Elbkaviar sowie Neunaugen empfiehlt P. Begdon, Gerechtestraße 7.

Mein Käse- und Buttergeschäft befindet sich Mauerstraße 22. Um geeigneten Zuspruch bittet C. J. Haase.

Haser und Erbsen kauft die Thorer Straßenbahn. Gefällige Offerten sind direkt zu richten an A. Busch, Betriebs-Inspektor.

Wichtig für Radfahrer und Jäger! Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Waffen werden sachgemäß ausgeführt.

Familien-Wohnungen sind zu vermieten Bäckerstraße Nr. 16.

15 000 Mark bis 20 000 Mk. zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

15 000 Mark werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle per 1. Oktober er. gesucht.

2000, 2400 und 3000 Mk. auf sicheren Stellen, zu zediren. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Vorzüglichsten Himbeersaft, Johannisbeersaft, Erdbeersaft und Citronensaft empfehlen Anders & Comp.

Zwei Kellergitter sind billig zu verkaufen Katharinenstraße 1.

1 Pferd (Schimmelstute) in der Nacht vom 10. zum 11. aus meinem Stalle entlaufen.

10 Wochen alte, raffineerte Schnürpudel, Sportshunde ersten Ranges, verkauft North, Conduktör 5 (Gartenhaus).

2 H. u. 2 mittl. Wohnungen vom 1. Oktober zu vermieten. Gerberstraße 21.

Maurergesellen, Arbeiter und Akkordsteinträger

werden noch von sofort gesucht auf den Neubauten: Verwaltungs-Dienstwohngebäude auf dem Artill.-Schießplatz (Polier Kühne),...

Ulmer & Kaun.

Unser Grundstück in Schönwalde Nr. 66, mit einem Wohngebäude und circa 4 1/2 Morgen Land ist sofort billig zu verkaufen.

5-6 Malergehilfen (Winterarbeit) können bei sofortigem Antritt Beschäftigung finden bei Ad. Fensel, Maler, St. Eylan.

Ein Tischlergeselle, guter Möbel- und Sargarbeiter, findet dauernde Arbeit bei A. Grade, Briesen Westpr.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Kolonial-, Delikatesswaren-, Wein-, Tabak-, Zigarren- und Destillations-Geschäft von sogleich oder später Stellung.

Die Bäckerei Gr. Moder, Mauerstraße 14, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu verpachten.

Guter Jagdhund Knoll, Familienhaus am Culmer Thor.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Kolonial-, Delikatesswaren-, Wein-, Tabak-, Zigarren- und Destillations-Geschäft von sogleich oder später Stellung.

Erzieherinnen, Bonnen u. mehrere Stubenmädchen erhalten bei hohem Gehalt v. 1. Okt. Stell.

Eine Schülerin findet zum Oktober als Pensionärin liebvolle Aufnahme bei Frau Schuldirektor Schulz.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 13. September nachmittags 3 Uhr unter Leitung des Herrn Dr. Prager.

Sonntag: Letzter Extrazug nach Ottlofschin.

Gasthaus zu Rudak. Heute Sonntag: Tanzkränzchen. Neue Kegelbahn.

Ein Lehrling zur Uhrmacherei kann von gleich oder später eintreten.

Uhrmacher H. L. Kunz, Thorn, Brückenstraße 27.

Lehrlinge zu verschiedenen Professionen auf Meisters Kosten werden von sogleich oder 1. Okt. gesucht.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 28, 2 Tr. links.

Wohnung von 3 Zimm. nebst Zubehör zu vermieten Bismarckstraße Nr. 100.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden meine ungeliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter und Schwester **Hedwig Porodzinski** geb. **Kristau** im 28. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.** Thorn den 12. September 1896. Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr vom Diakonissen-Krankenhaus aus statt.

Bekanntmachung.

Die am Winterhafen unterhalb der Fischereivorstadt belegene ca. 2 ha große **Wiesenzerselle**, welche bis zum 1. Oktober d. J. an den Restaurateur Reszkowski verpachtet ist, soll für ein weiteres Jahr, also vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897 wieder verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin auf

Montag den 28. September d. J. vormittags 11 Uhr auf dem Oberförsterzimmer im Rathhaus anberaunt. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht. Nachstufigen wird die Biene vom Hilfsförster Reipert, Brombergstraße, auf Wunsch vorgezeigt werden. Thorn den 9. September 1896.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Vom 14. d. Mts. ab wird mit der Aufnahme der **Wassermesserstände** für das 3. Vierteljahr begonnen und werden die Hauseigentümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Messerräumen u. i. w. für die mit der Aufnahme des Standes betrauten Beamten offen zu halten. Thorn den 10. September 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Polizeiliche Bekanntmachung, die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Unbetheilungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende **„Polizeiverordnung.“**

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juni 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierseits für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. i. w. vom Eintritt der abendlichen Dämmerung bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Bissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die **Eigentümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbesorger übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausföhrung des Verhältnisses im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewährleisten.

Thorn den 30. Januar 1888. **Die Polizei-Verwaltung.** mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Unbetheilungsfällen **unnachlässig** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumnigen bei Unglücksfällen **Bestrafung** gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs und ev. auch die Geldentrichtung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 10. September 1896. **Die Polizei-Verwaltung.**

Umzugshalber

beabsichtigt Unterzeichneter **Mittwoch den 16. September** von **vormittags 9 Uhr an** sein **lebendes u. todttes Inventar** an Ort und Stelle zu verkaufen. **Wudek bei Ditslotschin. Laschke.** Ein gut möbl. Zim. u. Kabinett mit Pension sofort z. verm. Culmstr. 15, 1 Tr. vorn. Kleines möblirtes Zimmer. Hofstr. 8, parterre.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende August 1896 sind: 16 Diebstähle, 1 Sachbeschädigung, 1 Unterschlagung, 1 Hehlerei zur Feststellung, ferner: Heberliche Dieben in 41 Fällen, Obdachlose in 9 Fällen, Bettler in 8 Fällen, Trunkenheit in 14 Fällen, Personen wegen Straßenhandels und Unflugs in 35 Fällen, 28 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 9 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen, zur Arretierung gekommen. 1737 Fremde sind angemeldet. Als gefundene angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Portemonnaie mit 192 Mark, baar 10 Pf. und 35 Pf., 1 Landwehr-Dienstauszeichnung, aus Postbriefkasten 25 Pf., 1 weißleinenes Manneshemd, 1 Posten Getreidesäcke, 1 Paar neue Turnschuhe, 1 rotgestreiftes Schürze, 1 Metermaß, 1 graues Umhängetuch, 1 Hutnadel, 1 weißes Taschentuch gez. M. A. G., 1 kleine Schere, 1 Häfelzeug, 1 blaue Schürmühle, 1 Führungsaufsatz des Füllfahler Anton Lubanski, 1 Portemonnaie aus grauer Leinwand, 1 Marke gez. H. W., 1 Thierschloß, 1 Federmesser, 1 Düte mit Skantabak, 2 Kinderpaten, 1 Kinderpistole, 1 rothleibener und 2 schwarzleibene Sonnenstrirme, 2 Gebetsbücher in polnischer Sprache, 1 jüdisches Gebetbuch, 1 schwarzer Regenschirm, 2 Schlüssel. Von der königl. Amts-Anwaltschaft eingeliefert: 1 Geldbeutel mit 5 Mark 59 Pf. Zugelassen: 1 Fox-terrier-Hündin im Schutzhause I. Die Vertreter bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden. Thorn den 10. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl der Arbeitgeber-Vertreter zur General-Versammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 3 ausgeschiedenen Arbeitgeber-Vertretern für die General-Versammlung der Kasse

Sonntag den 20. September cr. vormittags 11 Uhr in den Saal von **Nicolai, Maurerstraße Nr. 62/64**, hierseits zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittels Stimmzettel. Thorn den 12. September 1896.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten genannten Terminen, in den Saal von **Nicolai, Maurerstraße Nr. 62/64** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkung wird ausdrücklich, daß sich nur Diejenigen an der Wahl beteiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 45, 46 des Rassenstatuts nach Lohnklassen gefondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimieren; wer ohne Mitgliedsbuch erscheint, kann zur Wahl nicht zugelassen werden.

Es wählen:
Lohnklasse I und II: 2 Vertreter, wozu Termin anstehet Sonntag den 20. September cr. vormittags 11 Uhr 30 Min.
Lohnklasse III: 6 Vertreter, wozu Termin anstehet Sonntag den 20. September cr. mittags 12 Uhr.

Lohnklasse IV: 6 Vertreter, wozu Termin anstehet Sonntag den 20. September cr. nachmittags 12¹/₂ Uhr.

Lohnklasse V: 1 Vertreter, wozu Termin anstehet Sonntag den 20. September cr. nachmittags 1 Uhr.

Lohnklasse VI: 3 Vertreter, wozu Termin anstehet Sonntag den 20. September cr. nachmittags 1¹/₂ Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassemitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen. Thorn den 12. September 1896. **Der Vorstand** der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Schleuderhonig

Garantirt rein empfiehlt **A. Rutkiewicz**, Schuhmacherstr. 27.

Zahn-Atelier H. Schneider Breitestr. 27 (Rathsapotheke.) Zahnarzt Loewenson, Breitestr. 4.

Deutsche und russische Schriftstücke aller Art, sowie theoretisch-prakt. Unterricht in der russischen Sprache ertheilt **S. Streich**, gerichtl. vereid. Dolmetscher und Translatenur der russischen Sprache, Volksanwalt, La Horn, Marien- und Baderstr.-Ecke 13/26.



Sonntag den 13. September 1896 nachmittags 4 Uhr **im Viktoria-Garten:**
Schauturnen des Ober-Weichselgaaues. Während des Turnens: **CONCERT** der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Stabskapellmeisters **Herrn Schallinatus.** **Entree 30 Pfg. — Familienbillets für 4 Personen 1 Mark.**

Siphon-Bier-Versandt

von Fernspreck-Anschluss **Plötz & Meyer**, Fernspreck-Anschluss Nr. 101. **THORN.** **Neustädtischer Markt Nr. 11**

versendet **Bier-Glas-Siphon-Früge** unter Kohlenstaubdruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewahren. Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben. auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten. Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter. Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Moder und Pogorz mit
Culmer Höchlerbräu, hell und dunkel Lagerbier, ... Wrt. 1,50, Böhmisches Märzenbier ... 2,00, Münchener à la Spaten ... 2,00, Exportbier ... 2,00, Königsberger (Schönbusch), dunkel Lagerbier, Märzenbier, ... 2,00, Münchener Augustinerbräu ... 2,50, Bürgerbräu ... 2,50, Sulmbacher Exportbier ... 2,50.



Spezialität gegen Wanzen, Käfer, Stöckchen, ungeheurer, Motten, Parasiten auf Saubermachen u. c.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“. In Thorn bei Herrn **Adolf Majer, Droge, Hugo Claass, Droge, Anders & Co., F. Koczwaro, Rudolf Witkowski, W. Kwicinski.**

Viehschäden.

Bezugnehmend auf die seitens der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden** erfolgte prompte Regulirung eines Pferdeschadens des Herrn **Oskar Grundwald**, Mittergutsbesitzer in Rosenthal bei Rynst und **A. Borchardt**, Fleischermeister in Thorn, empfehlen sich zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß)** als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden:** **Carl Schmidt**, **Oberrosarzt a. D. in Thorn, Melkenstraße 55**, und die allenthalben bekannten Agenturen. **Zwei gute starke Arbeitspferde** hat zu verkaufen die **Thorner Straßenbahn.** **Busch.** Wohnung zu verm. Henschel, Seglerstr. 10.

Uhren!

Gold-Waaren! **Brillen!** **Großes Lager! — Billigste Preise!** Silberne Herren- und Damenuhren von 12 Mk. an, gold. Damenuhren von 20 Mk. an, Nickeluhren von 6¹/₂ Mk. an, 3 Jahre schriftliche Garantie. Regulatoure mit Schlagwerk, ca. 1 m lang, 14 Tage gehend, 15 Mk., Wecker Stück 3 Mk. mit einjähr. schriftl. Garantie. Gold. Damen- u. Herren-Ringe mit Goldstempel von 3.50 Mk. an, Trauringe, Paar von 10 Mk. an. Goldene und silb. Broschen, Ohring, Kreolen, Armbänder, Kreuze, Halsketten etc. zu billigsten Preisen. Echte Granat- und Korallenwaaren in großer Auswahl. **Rathenower Brillen** und **Pince-nez** in feinsten Krystallgläsern v. 1 Mk. an, in Nickel Stück 2 Mk. Reparaturen an Uhren, Goldsachen u. Brillen wie bekannt gut und billig. **Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße.** Altes Gold nehme in Zahlung.

Einem vierhännigen Dreißelstein event. mit Korkstein, gut erhalten, habe zu verkaufen, event. gegen kleineres zu vertauschen. **Czecholinski, Rogowo b. Tauer**

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, 14. September 8 c. t. bei **Schlesinger.** **Radfahrer-Verein „Vorwärts“.** Heute Sonntag den 13. d. M.: **Ausfahrt nach Culmsee.** Abfahrt 1/3 Uhr nachm. vom Schützenhaus. **Der I. Fahrwart.**

Artushof.

Sonnabend den 19. September 1896: **Ein humoristischer Abend** der altrenommirten, seit 1878 bestehenden **Leipziger Humoristen u. Quartett-Sänger** Kluge-Zimmermann, Charlton, Fischer, Grosch, Quant, Rissmann, Schröder. **Gewähltes Familienprogramm.** Obige Gesellschaft concertirt (wie schon seit 8 Jahren) auch in diesem Jahre wieder 4¹/₂ Monate hintereinander in der Flora in Königsberg i. Pr. und befindet sich auf der Durchreise nach Hamburg. **Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf.** **Billets à 50 Pf.** im Vorverkauf in der Zigarettenhandlung des Herrn **Duszyński.**

Restaurant Konjervatter Keller.

Heute Sonnabend: **Flaki.** **Beste und billigste Bezugsquelle** für garantirt reine, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedoch bestellige Quantität) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg.; 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner **Echt sinesische Gauddunen** (betriebsfertig) 2 M. 50 Pfg., 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Richtige Bestellungen werden willkommen sein. **Peecher & Co. in Herford in Westf.**

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November	—	—	—	—	—	—	—
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Sie ersu Weilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 11. September. (Verschiedenes.) Der Schlachthausinspektor Thierarzt Haffelbarth ist vom 12. d. M. ab beurlaubt und wird derselbe während dieser Zeit durch Fleischschaubeamte vertreten werden.

* Culmsee, 11. September. (Die Molkereigenossenschaft Culmsee) hält am Mittwoch den 14. Oktober nachmittags 5 Uhr eine Generalversammlung im Molkereigebäude ab.

Aus dem Kreise Culm, 10. September. (Verschiedenes.) Die Zuderfabrik Unislaw beginnt ihre Kampagne am 21. September.

Strasburg, 10. September. (Verschiedenes.) Auf dem letzten Kreisstage wurde außer dem bereits mitgetheilten Beschlusse, betreffend die ungenügende Höhe der Grund- und Bodenzur Eisenbahn

Strasburg, 10. September. (Feuer.) Bau des neuen Amtsgerichtsgebäudes.) In der vergangenen Nacht brannte das auf dem Schulplatze belegene Wohnhaus des Drechslermeisters und Brunnenbauers Winter vollständig nieder.

Marienburg, 10. September. (Die Zuderfabrik Bieskau) wird ihre diesjährige Kampagne am Montag den 21. d. Mts. beginnen.

Danzig, 11. September. (Wahl zum Herrenhause.) Bei der heute Mittag vom hiesigen Magistratskollegium vollzogenen Präsentationswahl des Vertreters der Stadt Danzig im Herrenhause, an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Baumbach, wurde einstimmig Herr erster Bürgermeister Delbrück gewählt.

Danzig, 11. September. (Verschiedenes.) Der Verein zur Ausschmückung der Marienburg, der am Donnerstag in Marienburg unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Gölzer tagte, wählte als Schriftführer den bisherigen Landrath Herrn Wieselschod von Wischlau-Danzig.

Manöver-schmerzen.

Humoristische Plauderei von Freiherrn von Schlicht. (Nachdruck verboten.) „Herr Leutnant müssen aufstehen, es ist die höchste Zeit.“ Ein Strecken, Stöhnen, Achzen. „Jetzt schon? Was ist denn heute für Dienst?“

Bewilligung von weiteren Lotterien und der Antrag auf Ankauf des ehemaligen katholischen Schul- und des Nowelschen Grundstücks in Marienburg wurden von der Tagesordnung gestrichen.

Aus Ostpreußen, 11. September. (Zum Kaiserbesuch in Rominten) wird jetzt von dort gemeldet: Der Kaiser wird nach dem 20. September auf dem Jagdschloß Rominten eintreffen und dort etwa 14 Tage verweilen.

Lokalnachrichten.

Thorn 12. September 1896.

(Personalien.) Dem Obergerichtsrath und Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Regierung in Posen Krahmer (nordem Vordorath in Thorn) ist, unter Abberufung aus dieser Stellung, vom 1. Oktober 1896 ab die erledigte Stelle als Obergerichtsrath bei dem Regierungspräsidenten zu Posen mit der Befugniß der Stellvertretung desselben in Fällen der Behinderung übertragen worden.

(Personalien von der Eisenbahn.) Befördert: Bahnmeisterdiätar Raach von Thorn nach Schönsee zur Verwaltung der 36. Bahnmeisterei und Bahnmeister Remus von Schönsee nach Frelöhe.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den Rittergutsbesitzer E. von Papart zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Wibisch ernannt.

(Die Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg) hat ohne Fehlbetrag abgeschlossen.

(Ferienstrahlammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsath Schulz I. Als Besucher fungirten die Herren Landgerichtsath Schulz II, die Landräthe Engel, Michalowski und Gerichtsath Professor Paesler.

Statpartie? Karten hat man in der Tasche, ein Tisch ist schnell besorgt, man lehnt sich zum Fenster hinaus und ruft: „Ein Spielmann soll eine Trommel hergeben. Weiter jagen!“

Von Koupee zu Koupee wird der Befehl weiter gerufen, und schon nach wenigen Minuten wandert eine Trommel von einem Fenster zum andern, der Stat kann beginnen.

Wenn man dann bei diesem Spiel so blödsinnig geworden ist, daß man selbst mit den vier Jungen vier Ahen und zwei Zehnen nichts mehr anzufangen weiß, hält endlich der Zug.

Das Ziel ist erreicht; man ist so steif, daß man weder sitzen, liegen, noch stehen kann. Die Füße sind angeschwollen, trotzdem muß man noch ein Duzend Kilometer herunterzuschleppen, ehe man sein Quartier erreicht hat.

Die Wohnungsfrage ist natürlich für den Krieger von der größten Wichtigkeit. Hätte jeder für sich selbst zu sorgen, so lägen alle wie im Paradies, leider aber wird für sie gesorgt, da heißt es zufrieden sein mit dem, was der Fourieroffizier ihnen bescheert.

Fourier sein ist eine größere Strafe, als skalpiert zu werden.

„Nicht wahr, Sie legen mich zu dem Förster?“

„Ich möchte gerne im Hotel liegen.“

„Sehen Sie doch mal zu, ob Sie für mich nicht ein Quartier finden, in dem hübsche Mädchen sind, ja?“

„Am Gottes Willen — nur kein Quartier mit jungen Mädchen — auch im Manöver Süßholz raspeln, das geht über meine Kräfte.“

„Legen Sie mich bloß nicht zum Apotheker — ich habe nun einmal eine unüberwindliche Antipathie gegen die Gifte, die da gebraut werden.“

„Wie ich liege, ist mir ganz gleichgiltig, wenn nur mein Pferd gut untergebracht ist.“

So hat jeder seinen Wunsch — der arme Fourier läuft sich die Füße wund, um allen gerecht zu werden und um hinterher die Entdeckung zu machen, daß doch kein Mensch zufrieden ist.

In der Stadt ist der Offizier immer noch ganz gut aufgehoben; gefällt es ihm nicht in seinen vier Wänden, so kann er sich auf eigene Kosten ein besseres Logis suchen, und für Geld und gute Worte wird er finden, wonach sein Herz sich sehnt.

Aber wehe, wehe, dreimal wehe, wenn man der Stadt den Rücken dreht und auf's Land kommt!

Bahr. — Der Arbeiter Anastasius Kosprzyci, z. Z. im Zuchthause in Graudenz, ein schon mehrfach bestraffter Dieb, der erst im Januar d. J. eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren verbüßt hatte, im Mai d. J. aber schon wieder wegen schweren Diebstahls mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, hatte sich heute wiederum wegen Diebstahls, den er ebenfalls in der Zeit vom Januar bis Mai verübt haben sollte, zu verantworten.

(Die Himmelsfarben als Wetterverkündiger.) Die Farben des Himmels bieten zu gewissen Zeiten ein außerordentlich gutes Mittel zur Bestimmung des bevorstehenden Wetters.

(Suchen.) Ausgebrochen ist die Hogeuche unter den Pferden des Gutes Madowo, Kreis Briesen, erloschen die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Besitzer Dyminski und Werner in Klein Brubjam, Kreis Briesen.

Nach einem endlosen Marsch auf staubiger Chaussee oder auf tiefen Sandwegen erreicht man sein Quartier. Die Mienen der Fouriere, die am Dorfeingang warten, verkünden nichts gutes, so fragt man garnicht erst, wie die Wohnung, sondern nur, wo sie ist.

Herr Leutnant können garnicht fehl gehen, da wo der große Misthaufen vor der Thür ist, liegen der Herr Leutnant.

Das klingt recht verheißungsvoll, und man sucht seine Stätte auf. Auf der Diele gackern die Enten und Hühner, die Röhre rufen „muh, muh“, die Pferde rasseln mit den Ketten, aus einer Thüre dringt starker Rauch hervor. Ein weibliches Wesen, jedes Liebreizes baar, erscheint, und nachdem sie uns bewundert, öffnet sie eine kleine Thür.

Das ist also der Raum, in dem man haufen soll: kleinerer als klein und so niedrig, daß man nur in gebückter Haltung stehen kann. Eine Temperatur herrscht in der Stube und eine Luft, eine Luft — wie singt doch der Dichter: „So was läßt sich wohl empfinden, aber sagen läßt sich nicht.“

Man kößt die Fenster auf und sinkt vernichtet auf einen Stuhl; tausende von Fliegen surren und summen um uns herum und krabbeln und kitzeln, daß es kaum zu ertragen ist. Wenig später bringt der Burtsche das Essen; als Leutnant erhält man jeden Mittag, so lange man auf dem Lande einquartiert ist, ein Huhn, — ein wahres Räthsel, wo alle die Hühner herkommen.

Man macht die Augen zu, bildet sich ein, einen Summer vor sich zu haben und ist drauf los. Der Burtsche, der da weiß, daß Essen und Trinken zusammengehört, hat eine Flasche Bier ausgetrieben, die zur Zeit Alexanders des Großen schon sauer geworden ist.

Das Diner ist beendet, man fühlt in seinen Gliedern eine bleierne Müdigkeit, man möchte so gerne schlafen, aber fragt man sich nicht: wo?

Sopha und Chaiselongue sind unbekannte Luxusgegenstände, man schläft auf dem Lande im Bett, d. h. in dem, was sie kurzweg Bett nennen: ein viereckiger, in die Wand eingemauerter Kasten, der mit Stroh und zentnerschweren Kissen und Decken ausgefüllt ist. Man reißt den Strohsack heraus, wirft ihn auf die Erde und legt die müden Glieder nieder. Nun könnte man schlafen, wenn man könnte — nach einigen vergeblichen Versuchen verzichtet man auf die angenehmste aller Beschäftigungen und ruft den Burtschen, um sich umzuziehen. Vergebens späht das Auge nach einem Waschtisch aus, — keine Schüssel, kein Wasser

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XXXVI.

Nicht mit Unrecht hat einmal ein Philosoph behauptet: „Wenn man nur das thun wollte, was absolut notwendig wäre, so müßten unzählige Menschen Hungers sterben!“ In der That, es giebt in Berlin eine ausgebreitete Industrie, welche Tausenden Brot gewährt und doch nur für Mode, Geschmack und Laune, nicht für ein wirklich dringendes Bedürfnis schafft. Wir meinen die Galanteriewaaren-Industrie, deren Produkte in Gruppe VI ausgestellt sind. Berlin zählt allein 146 Engrosgeeschäfte für Kurzwaaren, 30 Bijouteriewaaren-Fabriken und 188 Schirmfabriken. Da ist diese Gruppe mit 2700 Quadratmetern fast noch zu spärlich bedacht, denn auch die Buchbinder, Drechsler und Metallarbeiter haben noch zum Theil ein Unterkommen darin gefunden. Alle die verschiedenen Industrieerzeugnisse, die man nicht gut anders unterbringen konnte, haben hier ihren Platz gefunden. Wir finden besonders reichhaltig die Album- und Fächerfabrikation vertreten. In beiden Gebieten leistet Berlin besonders Bedeutendes, und hat einen bedeutenden Export. So giebt es besondere Fabriken, welche nur Albumbeschläge herstellen. Wir finden deren von den einfachsten Verzierungen aus gestanztem Messingblech bis zu fein ziselirten Beschlägen aus Gold und Silber.

Auch die Lederindustrie führt Meisterstücke vor. Wir finden Etuis und Reisetaschen, welche trotz ihres geringen Preises von vorzüglicher Beschaffenheit sind. Während man noch vor wenig Jahren die Lederverfälschung vorzog und aus gepreßtem Papier Zigarrentaschen und Portemonnaies anfertigte, die sich in Kürze in ihre Bestandtheile auflösten, verwendet die Berliner Galanteriewaaren-Industrie jetzt allenthalben gutes Rohmaterial. Gleichzeitig aber trat durch eine gut geleitete Massenproduktion eher eine Verbilligung ein. Gegenstände, welche zunächst nur für wenige geschaffen zu sein schienen, wurden durch den geringen Preis thatsächlich vielen zugänglich.

Lassen wir die ausgestellten Gegenstände einmal Revue passieren. Sie wirken in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit wahrhaft verwirrend. Wir gelangen zunächst in das Gebiet von Elfenbein, Meerjohann, Perlmutter, Bernstein und Schildpatt. Was ist alles aus diesen Materialien hergestellt? Beinahe alles. Pfeifen, Rämme, Dosen, Spiegel, Nadeln und Tische, Kästchen und Truhen. Ihnen folgen die weniger werthvollen Fabrikationsstoffe: Hartgummi, Celluloid, Fischbein, Horn, Knochen, Haare, Borsten und Fasern. Auch hier finden wir reiche Abwechslung in den Produkten.

Weiter kommen wir zu Holz, Bronze und Aluminium. Hier treten neben unbedeutenden Nippesachen wirkliche Kunstwerke auf. Wir stehen vor fein ausgeführten Büsten und lebensgroßen Köpfen. Neben Metallknöpfen und Toilettenartikeln finden wir prächtige Bilderrahmen und ganze Schaufenstereinrichtungen. Doch es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wenige Schritte weiter gerathen wir in die Papier- und Pappartikelland. Wir stehen zwischen Lampenschirmen, Kalendern, Schreibwaaren, Masken und Brieftaschen. Uns umfassen all die tausend Gegenstände, vom einfachen Wandfächer bis zum mehrtheiligen Ofenschirm, welche zwar patentirte Staubfänger sind, die aber doch unser Zimmer erst gemüthlich machen.

Wir gerathen zuguterletzt noch unter Spazierstöcke, Pfeifen, Schirme und Spielsachen nebst Puppen. Die verschiedenen Gattungen und Arten, in welche sich insbesondere der Spazierstock verzweigt und entwickelt hat, sind staunenswerth. Von der feinen Bambusgerte bis zur Keule, welche das Gigerl „ziert“, von dem einfachen, glatten Stoc bis zum spiraligen Ziegenhainer ist alles vertreten. Ein Sammler in diesem Artikel muß hier seine helle Freude haben. Die Pfeifen sind nicht minder zahlreich vertreten, und wer sich für Puppen interessiert, der kann hier gründliche Studien machen.

Der sinkende Sommer.

Wie ein besiegtes, aber doch noch streitbares Heer nimmt die Sonne ihren Rückzug. Die länger werdenden Nächte bekunden das Ende des Sommers nicht minder eindringlich als die abgerernteten Getreidefelder. Das Lied der Vögel ist verstummt; nur

— nichts. Der Busch wird abgesandt, um das nöthige zu besorgen, nach einer Minute kommt er zurück.

„Die Frau läßt dem Herrn Leutnant sagen, so was hätten sie hier nicht, wenn der Herr Leutnant sich waschen wollen, so müßten der Herr Leutnant an die Pumpe gehen.“

So fehlt einem alles, was das Leben angenehm macht, und was das schlimmste ist, man darf in den Briefen an die theure Gattin nicht einmal klagen, „denn“ so hat sie beim Abschied windend gesagt, „sobald Dir etwas fehlt, komme ich hin und pflege Dich.“

Man vertröftet sich auf eine bessere Zeit — auf Regen folgt Sonnenschein, auf Bauernrdörfer folgen Seltquartiere. Da hat man es gut: ein schönes Zimmer, gebildete Wirthe, gut Essen und Trinken, überhaupt alles das, was zur Leibes Nothdurft und Nahrung gehört.

Aber mögen die liebenswürdigen Wirthe auch noch so liebenswürdig sein; so liebenswürdig, keine Töchter zu besitzen, sind sie selten. Und mögen diese Töchter noch so nett sein; so nett, keine Freundinnen zu haben, sind sie sehr selten. Für junge Damen aber ist ein Manöver ein Fest, das sie sich ein ganzes Jahr hindurch freuen und das ihnen dasjenige Vergnügen bringt, das nach ihrer Meinung das himmlischste von allen ist — das Tanzen.

Wenn der arme Leutnant nachmittags zum Diner erscheint und einem Duzend junger Mädchen vorgestellt wird, weiß er, was ihm bevorsteht — selbst das schönste Diner, die besten Weine vermögen nicht, seine Schmerzen zu lindern. Raum ist man vom Tisch aufgestanden, so ertönt ein Klavier — armer Leutnant, wenn man in Dein Inneres blicken könnte, man würde Mitleid mit Dir haben, Dich bewundern, daß Du am Vormittag dreißig Kilometer per pedes apostolorum zurückgelegt hast und Dir nicht zumuthen, nun mindestens dieselbe Entfernung noch einmal, jetzt aber im Schnellgalopp zu durchreiten, der Mensch aber sieht nur, was vor Augen ist, und vor den schönen Augen der jungen Damen steht ein junger, schlanker Offizier — „und nicht wahr, Herr Leutnant, Sie tanzen doch gewiß auch sehr gern?“ darum los — eins, zwei, drei, eins, zwei, drei — bei der Kommode, bei dem Vertikow, bei der Erdbeerbowle vorbei . . . bis zum Morgengrauen.

Das Signal „Gibt Ihr noch nicht lang genug geschlafen“ macht Lühom's wilder, verwegener Jagd ein Ende — man eilt auf sein Zimmer, steckt den Kopf dreimal recht tief in die Wasch-

ganz vereinzelt tönt noch aus dem Walde ein Ruckruf, und die Schwärme zwitschern von dem Firnis des Daches dem Landmanne ihren letzten Abschiedsgruß. Viele der gefiederten Säger, der muntere, mit den österreichischen Landesfarben geschmückte Pirol, Wachtelkönig, Drosseln u. s. w. sind bereits auf dem Zuge gen Süden in ihre Winterquartiere begriffen. Fast alle haben die Mauser, diese unbehaglichste und nicht gefahrlose Zeit ihres Lebens überstanden. Die Kinder der ersten, zweiten, auch wohl der dritten Flocke sind aufgefüttert und unterrichtet.

Nur der Sperling, der Proletarier der Vogelwelt, scheut trotz aller sichtlich Zeichen des Rückganges in der Natur selbst vor einer vierten Brut nicht zurück, worin einige nicht weniger fruchtbare Nagethiere, wie Hasen und Mäuse, erfolgreich mit ihm wetteifern.

Auch die Pflanzenwelt geht dem Abflusse ihres jährlichen Lebenslaufes entgegen. Die Zeit der Rosen ist vorüber, und die blauen Glockenblumen läuten den Sommer zu Grabe. Doch erschließt sich noch manche farbenprächtige Blumengestalt in unseren Gärten, wie Astarten, Georginen und die Pappelrose, die „Grenzsäulen“ des Herbstes. In Hecken und Wegen schimmern violette, dickköpfige Disteln aus dem verstaubten Laube. Ihrem Geschlechte, den Korbbütlern, gehört der Nachsommer, dessen Blumenkorbe die schlanken, röthlichen Trichter der Herbstzeitlose beschließt. Die Blätter der Bäume und Sträucher haben ihr Wachsthum beendet und jenes fette, dunkle Grün angenommen, welches die Verlaubung des Hochsommers kennzeichnet. Ihre Arbeit ist gethan.

Gerade jetzt, wo es in der höheren Thierwelt still wird, erhebt sich das Volk der Insekten in allen Entwicklungsstufen zu einem heftigen Ansturm. Nichts ist ihnen heilig, nichts vor ihnen sicher. Das weidende Vieh wird von Stechfliegen belästigt, Mücken verleiden uns jeden Spaziergang, die sorgsame Hausfrau vermag ihre Speisekammer gegen die ausdauernden Eindringlinge nicht zu schützen. Und was treibt sie zu diesen unlästigen Angriffen? Es ist keineswegs nur rohe Gefräßigkeit, sondern meistens die Sorge um die Vermehrung der Art, und sie gehen mit solcher Energie, fast möchte man sagen: Umsicht, zu Werke, daß unser Aergernis zu unvorstellbarer Bewunderung wird. Man kann eine Fliege mehrmals von einem Stück Fleisch vertreiben, in welches sie die Eier abzulegen wünscht, sie wird immer wieder zurückzukehren versuchen.

Mit auffällender Sicherheit finden Schmetterlinge nicht nur die passenden Nährpflanzen, sondern an diesen auch die geeigneten Orte, um die Eier abzulegen. Auch so abschreckende Geschöpfe wie Ohrwürmer, Spinnen, Skorpione sind überaus sorgsame Mütter. Die Spinnen bewachen und verteidigen ihr Nest mit großer Tapferkeit, und Ohrwurm wie Skorpion erheben in abwehrender Stellung den mit Zange oder Giftstachel bewehrten Hinterleib, um die sich ängstlich unter ihm duckenden Jungen zu schützen.

Das alles ist, sagt wohl mancher, nichts besonderes; es ist nur Instinkt. Es mag sein, wenn dieses Wort nur etwas zu erklären vermöchte. Was man es Instinkt nennen, wenn man diese Bezeichnung vorzieht; wir nennen es, gewiß nicht unrichtiger, doch ansprechender — Mutterliebe.

„Monaco und seine Spielhölle.“

nennt Rudolf Bergner sein jüngst in Graz erschienenes Buch, das die Gefährnisse eines Kroupiers enthält. Dieser beweist, daß die Bank immer gewinnen muß; er argumentirt folgendermaßen: Die Roulette arbeitet ununterbrochen, die Scheibe macht in der Minute eine Umdrehung, und da die Spielzeit gewöhnlich zehn Stunden dauert, so ergiebt sich 600 Umdrehungen täglich. Zéro (Null), wo die Bank alle Einsätze einheimst, fällt durchschnittlich täglich 18 Mal. Daraus ergiebt sich, daß von 600 Einsätzen die Bank bestimmt 18 gewinnt, das heißt drei Einsätze von 100 — das ist 3 pSt. Was nun die Zahlen im plein (allein gefetzte Zahlen, wofür die Bank im Gewinnfalle das 35fache bezahlt) anlangt, so nimmt die Bank den Spielern 37 Einsätze (denn es giebt 36 Nummern und Zéro) und zahlt nur 35 zurück; das giebt wiederum 3 pSt. der Einsätze in jeder Minute. Sehen wir nun voraus, daß sich auf dem Roulette-tisch bei jeder Umdrehung der Scheibe im Durchschnitte 1000

schüssel hinein, vertauscht die Ladstiel mit den „Langschäftigen“, den Salonanzug mit dem des Dienstes, trinkt im Stehen eine Tasse schwarzen Kaffee und ist dann zum Kämpfen bereit.

Der March in der frühen Morgenstunde wirkt erfrischend und wohlthuend, und wenn man den Rendezvous-Platz erreicht hat, ist man der Ansicht, daß ein Manöver eigentlich nur halb so schlimm ist, als es immer gemacht wird. Aber diese optimistische Ansicht verfliegt, sobald man den Angriffsbefehl vernommen hat. Der böse Feind ist weit, weit weg — der Leutende will versuchen, den Gegner in der Flanke zu fassen, und unwillkürlich stöhnt man: „Lebt wohl, ihr Straßen, ihr geliebten Wege“, denn das weiß ein jeder, der einmal den bunten Rod angehabt hat, daß man bei einem Platanenangriff nur querfeldein marschirt: über Wiesen, nasse und trockene, über Stoppelfelder und frischgepflügte Acker, — „und das bekommt mich denn so schön“, besonders wenn die Sonne ihren guten Tag hat und uns armen Erdenknechten ihr freundliches Gesicht zuwendet, und wenn sie dafür sorgt, daß das Wort der Schrift: „Im Schweize deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen“ an uns zur Wahrheit wird.

Und die armen Krieger, die sich vergebens nach einem Strohhalm umsehen, der ihnen etwas Schatten bieten könnte, fluchen so stark, daß die Sonne als zartbesaitetes, weibliches Wesen es nicht mehr mit anhören kann. Sie zieht sich in ihre Gemächer zurück und einen dichten, schwarzen Vorhang vor sich zu. Sie ist empört über das Benehmen der Soldaten, sie weint und schluchzt, die Thränen nehen ihr Gesicht und ihren Schleier, sie fallen durch das Gewebe hindurch zur Erde nieder, und mit wahrer Resignation stöhnt einer nach dem andern: „Es regnet — das hat noch gerade gefehlt.“ Der Boden wird weich und schlüpfrig, der Fuß findet keinen festen Halt mehr und hat man drei Schritte vorwärts gemacht, so rückt man zwei wieder zurück. In den Stiefeln steht das Wasser zollhoch, und was durch die Sohlen nicht hindurchdringt, fließt von oben in die Schäfte hinein. Und der rothe Muskelier sagt zu seinem Nachbar gewendet: „Nu segg ic goar nix mehr, nu quatsch dat all in mine Stäwel.“

Ram man als Kind mit nassen Füßen nach Hause, so sorgte die gute Mutter dafür, daß man sofort trockenes Schuhzeug anbekam, unter Umständen wurde man auch sofort zu Bett gepackt und bekam Kamillenthee in ungeahnten Quantitäten und Qualitäten zu trinken. Kommt man als Soldat im Manöver nach Hause, so zieht man sich auch trocken an und trinkt anstatt

Franks befinden — oft liegen mehr als 30 000 da — und die Bank bei jeder Umdrehung 3 pSt. gewinnt, so giebt das 15 Franks in der Minute oder 900 Franks in der Stunde, 9000 Franks per Tag, 270 000 Franks per Monat, in Summa 3 240 000 Franks per Jahr. Alles an einem einzigen Tische! Und so geht es auch bei Trente et quarente. Solche Ziffern beweisen, daß es der Bank garnicht schwer fällt, das Fürstenthum Monaco zu soutener. — Das Buch theilt auch einiges über die verschiedenen Kategorien von Spielern mit, die in Monte Carlo anzutreffen sind. Da sind zu allererst die Hochzeitsreisenden: das junge Paar ist in Nervi, da muß man ja auch nach Monte Carlo hinüber. Man kommt in die Bank, verliert ruhig seine 200—300 Franks und fährt erleichtert weg . . . Freilich geht es manchem Hochzeitsreisenden, der nur „naschen“ wollte, wie jenem preussischen Artillerieoffizier; auf der Hochzeitsreise verlor er sein ganzes Hab und Gut. Eine zweite Art von Spielern liefern die Riviera und die nicht allzufernen Städte, wie Genua oder Marseille. Am Sonntag kommen Kaufleute, industrielle, kleine Beamte, und fahren, nachdem sie ihr Scherflein zur Erhaltung des Kasino's beigetragen haben, ruhig nach Hause, um am nächsten Sonntag wiederzukommen. Das Hauptkontingent stellen die Fremden. Bisher war — wie Bergner erzählt — nur einer von ihnen in der Lage, sich radikal zu helfen, als er verloren hatte. Es war dies ein amerikanischer Schiffskapitän, der mit seiner Korvette im Hafen von Monaco ankerte. Er verspielte 25 000 Franks Regierungsgelder, und was that da der praktische Yankee? Erst ließ er auf seinem Kriegsschiffe die Kanonen blank putzen, dann schickte er einen Parlamentär in das Kasino: wenn er bis drei Uhr nachmittags sein Geld nicht zurück bekäme, werde er das Kasino zusammenschießen lassen . . . Um drei Uhr hatte er sein Geld, und schleunigst lichtete er die Anker. Aber nicht alle Spieler sind amerikanische Korvettenkapitäns, denen Kanonen zu Gebote stehen. Das Neueste, worüber sie verfügen, ist ein Revolver. In den Spielfälen, im Garten, auf der Bastion am Meeresstrande, im Süden der Promenade von Kap St. Martin ereignen sich jährlich zwanzig bis dreißig Selbstmorde, und die Zahl nimmt von Jahr zu Jahr zu. Aber die Bank arbeitet munter weiter, und vor kurzem erst hat der Fürst ihre Lizenz bis 1963 verlängert . . . Wird aber in der Bank nie gewonnen? Gewiß, aber auch das kommt der Bank zu Gute, denn die wenigen Gewinner — vielleicht 50 von 1000 Spielern — loden ja neue Opfer an, und dann bringen sie auch das Geld wieder zurück. Wells, der „Sieger von Monte Carlo“, wie man ihn nannte, gewann 30 000 Pfund. und reiste mit der Beute ab. Dann kam er wieder und verlor alles. So auch Garcia; er gewann nahezu 5 Millionen Franks, die Administratoren der Bank zitterten, wenn sie seinen Namen hörten. Und das Ende? Er wurde insolge eines Streites, den er mit seinem Spielnachbar wegen eines kleinen Einsatzes hatte, vor die Thür gesetzt. Hat ein Spieler alles verloren, dann stehen ihm drei Wege frei: Entweder nimmt er von der Bank eine Fahrkarte 3. Klasse an und fährt nach Hause, oder er erschießt sich, hängt sich auf, wirft sich von der Bastion ins Meer, läßt sich vom Nizzaer Schnellzuge zermalmen oder — er wird „Professor“, entdeckt Systeme und verliert das Geld — der anderen, die seinen Rathschlägen folgen.

Mannigfaltiges.

(Ursprung der Visitenkarten.) Die Visitenkarten, ebenso wie die in England übliche Art der Verlobungskarten und Vermählungskarten (zwei durch ein seidenes Band verbundene Karten) stammen ursprünglich aus China. Dort waren Visitenkarten schon zur Zeit der Long-Dynastie (618—907 n. Chr.) allgemein üblich, und aus jener Zeit datirt auch die Einführung der rothseidenen Schnur bei den Verlobungskarten der Chinesen. Die Visitenkarten der Chinesen sind heute noch ebenso beschaffen wie vor tausend Jahren; sie sind von sehr großem Format, gewöhnlich von hellrother Farbe, und ihr Gebrauch unterliegt genauen Vorschriften. Die Verlobungskarten bestehen aus zwei großen Karten mit den Namen von Braut und Bräutigam, sowie den Einzelheiten der Verlobung. Die Karten werden durch eine rothseidene Schnur verbunden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz Wartmann in Thorn.

des Kamillenthees nie geahnte Quantitäten heißen Grog, vorausgesetzt, daß dies Haus — kein Wivaak ist . . .

Ah, sie freuen sich die Städter, wenn in ihrer Nähe ein Wivaak aufgeschlagen wird. Urahn, Großmutter, Mutter und Kind auf einem Kremsler beisammen sind — alles, was lebt, läuft oder fährt hinaus und steht sich Wallensteins Lager an, und die jungen Mädchen wollen sich todtdachen, wenn sie sehen, wie die Soldaten selber die Kartoffeln schälen, die Erbsen wuscheln, oder hören, wie die Offiziere ihre Burschen voller Ungeduld fragen, ob die Gnte denn immer noch nicht fertig sei.

Der armen Soldateska ist gar nicht lächerlich zu Muth, besonders nicht, wenn es regnet, wenn man keinen trockenen Faden am Leibe hat, wenn die Melbung eingegangen ist, daß der Bagagewagen in den aufgeweichten Wegen stecken geblieben ist, und wenn man sich sagt, daß man in dieser Verfassung noch mindestens vierundzwanzig Stunden ausharren muß.

„Ich wollt', es wäre Schlafenszeit
Und alles erst vorbei“

stöhnt man; aber man hat sich das nicht richtig überlegt, denn eine Nacht im Wivaak ist schrecklicher als schrecklich.

Mit mehreren Kameraden zusammen liegt man auf einem Strohlager in seinem Zelt. Eine einsame Kerze brennt in einer Stalllaterne und wirft ein flackerndes, unständes Licht auf die tief in Stroh eingewickelten Gestalten. Man will schlafen, aber man kann nicht, — moran liegt es, hat man zu viel oder zu wenig Grog getrunken? Die Schnarchmuffel der Freunde läßt einen endlich in die Höhe fahren, — man steht auf und stellt sich in den Zelteingang. Schwarz in schwarz liegt vor uns die Welt: unablässig regnet der Regen zur Erde nieder, schwarze Wolken jagen am Himmel, kein Stern ist zu sehen. Im Lager herrscht Todtenstille: die Mannschaften sind in ihre Zelte geflohen und schlafen den Schlaf der Gerechten, nichts Lebendes ist zu erblicken, nur zweiellen glaubt man die Gestalt des auf- und abgehenden Postens zu sehen. Das Wivaakfeuer, das sonst einen hellen Schein verbreitet, ist dicht vor dem Erlöschen . . .

Da packt den Ruhelosen die Verzweiflung mit ihren scharfen Fängen: er sucht und hat gar bald — die Flasche Cognac Hennessy extra dry gefunden, — er setzt sie an die Lippen und thut einen tiefen, gehaltreichen Schluck. Nach dieser „geistreichen“ That legt er sich nieder, und bald sind alle Manöver Schmerzen vergessen . . . bis Keveille geblasen wird und ein neuer Tag seine Forderungen stellt.

Billig reell u. gut u. taufte man in Thorn
Musik-Instrumente, Saiten, Bestandtheile u. s. w. nur direkt beim Instrumentenmacher
F. A. Goran, Baderstraße 22, 21.

Einzig fachgemäße Reparaturwerkstatt sämtlicher Instrumente in Thorn.

Cigarren Cigaretten und Tabak in reicher Auswahl empfiehlt **St. Kobielski**, Thorn, Breitestr. 8.

Blousen, Morgenröcke, Matinées, Garderobe empfehle preisw. rth. Nur da kann man preiswerth kaufen, wo die Sachen fabrizirt werden.

L. Majunke, Culmerstr. 40, 1. Polsterheide, Indiasaser, Seegras, Nägel, Federleimwand, Façonleimwand, Matrazendrell in verschiedenen Breiten, Sophastoff, Wagenrips und Wagenstuch offerirt die Polsterwaarenhandlung von **Benjamin Cohn**, Brückenstraße 38.

Strohhusen (Handarbeit) empfiehlt billigst **Michaelis Schwarz**, Kofen, Bofen.

Pathenbriefe, Küchenspitze, **Justus Wallis**, Papierhandlung.

W. Zielke empfiehlt hochfeine Salon-Pianos, kreuzlätig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von **400 Mark** an. 10 Jahre Garantie. **Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze**

liefert billigst die Schlosserei von **A. Wittmann**, Mauerstr. 70.

Ziegel I. Kl. offerirt billigst. **Salo Bry**, Thorn. **Eine Doppelkalesche**, in gutem Zustande, ist zu verkaufen **Hundestr. Nr. 11.**

2 Drehrollen zu verkaufen **Gerstenstraße Nr. 6.**

Einladung zum Bezug XXXI. Jahrgang. der **Staatsbürger-Zeitung.** Jahrgang XXXI.
 Seit 30 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung“, unabhängig nach jeder Richtung hin, für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein. Wer die „Staatsbürger-Zeitung“ kennt, wird ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschland feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt hat. In erster Linie hat die „Staatsbürger-Zeitung“ es sich zur Aufgabe gemacht, den verderblichen Einfluß des jüdisch-mammonischen Geistes zu brechen und eine Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse anzustreben, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatfachen.
 Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mittheilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Conserzett und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Wertpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung.
 „Die Frauenwelt“, die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Köstelsprüche u. s. bringt.
 Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Austragung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der **Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.** Probenummern unentgeltlich.

V. Grosse Verlosung Los 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Werth **Haupttreffer 30,000 Mark** Werth
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
 Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., 28 Lose für 25 Mk., (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
 Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächestände u. Prosp. franko.

Heiligegeiststr. **A. Nauck** Heiligegeiststr.
 empfiehlt viele Neuheiten in **Haus-Telephonen.**
 Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung aus und sind unerreicht billig. Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen. **Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach ausserhalb franko.** Hochachtungsvoll **A. Nauck**, Abth. II. elektrische Neuheiten.

Möbel-Transport.
W. Boettcher, Brückenstrasse 5
 besorgt fachgemäß **Umzüge** jeder Art. Uebernahme unter Garantie bei soliden Preisen. **Eigene Packer.**

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.
Herbst-Saison 1896.
 Ueberraschend schöne Auswahl in **Kleiderstoffen u. Konfektion.**
Anfertigung von Kostümes nach Maass in kürzester Frist. — Preise billigst und streng fest.

Garantirt reinwollene, fehlerfreie **R.D.C. Pferddecke**
 mit schöner blau u. roth gestreifter Bordüre, grau 145 x 170 cm gr., 2 1/2 Pfd. schwer M. 4.-, grau 150 x 200 „ „ 3 1/4 „ „ „ 5.-, erbsgelb 145 x 170 „ „ 2 1/2 „ „ „ 5.-, erbsgelb 150 x 200 „ „ 3 1/4 „ „ „ 6.-
 das Stück, versende gegen Casse und Porto oder gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 3 St. 50 Pf. Portovergtg.
Carl Mallon, Thorn, Tuchhandlung, gegr. 1839.

WADMANNS HEIL! Extra gasdichte Jagdpatronen.
 Durch die Verwendung gasdichter Hülsen des ausgezeichneten Materials aus Pulver, Prägnat und Hartschrot, wird mit dieser Patronen grösst mögliche Durchschlagkraft, Schrotwirkung und Genauigkeit erzielt.
 Braun und grün mit Schwarzpulver, roth mit neuem rauchlosen Pulver geladen. Mit den neuen rauchlosen Rottweiler Jagdpatronen empfehle ich ein neues rauchloses Pulver, welches sich durch Zuverlässigkeit und Gleichmässigkeit in der Wirkung, vorzügliche Deckung und Durchschlagkraft auszeichnet. Nach dem Urtheil erfahrener Jäger verdient es den Vorzug vor allen bekannten rauchlosen Jagdpulversorten.
 Lieferung zu Fabrikpreisen; bei 500 Stück ab Fabrik franko jeder Bahnstation.
J. Wardacki, Thorn.

Rolläden der Württ. Holzwaren-Manufactur Esslingen a. N. **Bayer & Leibfried.**
 Die ausgezeichneten Fabrikate dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.
 Patente im In- und Ausland.
 Der Vertreter: **Robert Tilk**, Schlossermeister in Thorn.

Thomaschlackenmehl, deutsches Superphosphat, **Chilisalpeter, Kainit**
 empfiehlt billig unter Gehaltsgarantie **H. Safian, Thorn, Culmerstraße.**

Ladenthür mit Futter sowie 1 Repostorium stehen billig zum Verkauf. **Mauerstraße 36, 1.** Ein möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26, II. **Illustrirte** Deine Annoncen u. Preis-Courante **Wilk. Riem** Berlin SW. **CLICHE** Fabrik Rüttenstr. 41. Möbl. Zim. n. Burschengel. z. v. Bantstr. 4.

Getreidesäcke, wasserdichte Pläne, Bierdecken, Schlafdecken für Arbeiter empfiehlt **Carl Mallon, Thorn**, Altstadt. Markt 23.

D. Körner, Sargmagazin, Bäckerstr. 11, empfiehlt **Holz- und Metall-Särge** in allen Größen und Preislagen. **Frischen Sauerkohl** empfiehlt **A. Rutkiewicz**, Schuhmacherstr. 27.

Miethskontrakt-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei. Herrschafft. Wohnungen z. v. Deuter, Schulstr. 29. **Großer Laden zu vermieten.** **A. Preuss**, Culmerstr. 1.

Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör, Garten, ist mit Wasserzins für 800 Mk., mit Stall u. Burschengelag 900 Mk. vom 1. Oktober **Melltenstraße 89** zu vermieten.

Ein Laden mit 2 Wohnzimmern, 2 Wohnungen à 2 Zim., zu verm. **Moder**, Bergstraße 42. **Ennulat.** **2 Zimmer**, 2. Etage, nach vorn, alles hell u. allem Zubeh. u. Wasserleitung, zu verm. **Louis Kalischer**, Baderstr. 2.

Eine Wohnung, Stube u. Kabinett, ist für 66 Thlr. zu verm. **Schuhmacherstr. 13.** **Im Neubau Schulstr. 10/12** sind **Wohnungen**

von 12 und 6 Zimmern von sofort oder 1. Oktober 1896 ab zu vermieten. **G. Soppart.**

2 gut möblirte Zimmer, auf Wunsch getheilt, billig zu verm. **Jakobsstraße 9, 2 Tr. v.** **Zu meinem Hause Neustädt. Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 4 Zim., Balkon, Entree und Zubehör, für 600 Mark vom 1. Oktober zu vermieten.

Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1. Ein ordentlicher, unverheiratheter Mitbewohner gesucht **Gerechtestraße 25, II.** **Eine herrschaftliche Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör, Pferdehals und Wagenremise vom 1. Oktober zu verm. **J. Hass**, Brombergerstraße 98.

Die 2. Etage in meinem Hause Altstadt. Markt 28, bestehend aus 6 Zimm., Entree, Küche und Zubehör zum 1. Oktober ev. von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Amand Müller**, Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße Nr. 17. **Eine Kellerwohnung** zu vermieten **Coppernitsstr. 22.** **Möbl. Zimmer**, Kab., a. B. Burschengelag. **Schillerstraße 8, III.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett für 1-2 Herren, mit auch ohne Pension, sofort zu vermieten. **Hundestr. 9, I.** Die bisherigen **Bosträumlichkeiten** in **Moder**, Lindenstr. 15, sehr geeignet für Geschäftsleute, sind vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Apotheker Fuchs. **Brombergerstraße 46** ist die **Parterrewohnung**, links, Brückenstraße 10 ein **Lagerkeller** ab 1. Oktober zu vermieten. **J. Kusel.**

1 herrschaftliche Wohnung von 8 Zim. und Zubehör, sowie ein **Laden** mit 2 aneinander liegenden Zimmern vom 1. Oktober zu vermieten. **Altstadt. Markt 16.** **W. Busse.**

Zu meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist die Wohnung 1 Treppe, von 6 Zimmern, Balkon, Entree und Zubehör, für 750 Mark vom 1. Oktober zu vermieten. **Moritz Kaliski**, Elisabethstr. 1. **1 möbl. Zim.** sof. z. verm. **Schuhmacherstr. 20.**

Die von Herrn Hauptmann Briese bewohnte **Parterrewohnung** Seglerstraße 11 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten. **J. Keil.**

Eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten **Brauerstraße Nr. 1.** **Robert Tilk.** **Laden** von sofort zu vermieten. **K. P. Schliebener**, Gerberstraße 23.

Ein Laden zu vermieten **Schuhmacherstraße 24.** **Badermeister Wohlfeil** **Gerechtestraße Nr. 30** sind nachstehende Wohnungen zu vermieten: **1. Etage**, 6 Zimm. nebst Zubehör, **Hof**, 2 Zimm. Zu erfragen daselbst 3 Treppen links.

Ein Pferdehals für 1-2 Pferde ist von sofort zu vermieten. **A. Schütze**, Strobandstraße Nr. 15. **Eine Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör ist zu vermieten. **C. Frohwerk**, Elisabethstraße 6. **Gr.** freundl. möbl. Zimmer zu vermieten **Brückenstraße Nr. 21, II.**

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel,
Spiegel,
Polsterwaren,
Wäsche,
Möbelstoffe,
Gardinen,
Portieren,
Teppiche,
Diwanddecken,
Säuerstoffe &c.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder
reisen lasse, noch Agenten halte.
Hochwertige unter 3jähriger Garantie,
frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Nähmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima Bringer 36 cm 18 Mk.
Wäschemangemaschinen
von 50 Mark an.

Meine sämtlich führenden hauswirth-
schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre
in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg
(Lousisenpark) die goldene Medaille er-
halten.

S. Landsberger,
Seilgegeißstrasse 12.

Fr. Plichta,

Modistin,
Thorn III, früher Elisabethstrasse 12,
jetzt Schulstrasse Nr. 9
fertigt an sämtliche

Damen- u. Kindergarderobe,
sowie

Pelz-Boa-Kragen,
auch modernisiert solche nach den neuesten
Fagons. — Kleider zu 3-4 Mark,
elegante 6 Mark.
Auf schriftliche Mittheilung wird die
Arbeit abgeholt.

Waschechte Kleiderstoffe,

Buckskin, Pferde- und Schlafdecken,
sowie Teppiche und Portieren be-
kommen Sie billig, wenn Sie Ihre alte
Wollsaachen und Wolle in der
Grünberger Wollweberei
G. Allmendinger, Grünberg,
Hessen, umarbeiten lassen. Spezielle
Einrichtung für Wolle zu Cheviot,
Buckskin und Flanellen. Muster
gratis.

Grösste Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons.

Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Ecke Mauerstrasse,
empfiehlt sämtliche Arten von Uniform-
Mützen in sauberer Ausführung und zu
billigen Preisen.

Grösstes Lager in Militär- u.
Beamten-Effekten.

Reparatur-Werkstatt

für
Nähmaschinen

aller Systeme
prompt und billig.

Singer Co. Act.-Ges.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstrasse 35.

Dr. Spranger's Heilsalbe

Preis 50 Pf.

benimmt
Süße und
Schmerz-
zen allen
Wunden
und
Beulen.
Vorzüglich gegen veraltete Weis-
sheit- und Brandwunden etc. Täg-
lich 2 Maler. Bestandtheile:
10. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium.
Cauphor raff. Colophon. Cera flav.



verhütet
wilde
Fleisch,
zieht jedes
Geschwür
auf ohne
zu schneiden.

Noch gut erhaltene
Dreschmaschine auf Holzwerk,
Häckselmaschine, Kleereiber

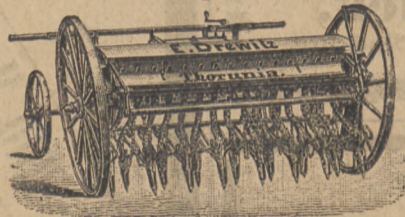
wegen Anschaffung von Dampfmaschine billig
zu verkaufen.
Pitschke,
Grembocyn bei Thorn.

E. Drewitz,

THORN

empfiehlt außer altbewährten, bekannten landwirthschaftlichen Maschinen zur Saison:
Ein- und mehrhaarige Pflüge, Stahlrähmen-Cultivatoren,
Düngerstreumaschinen neuester Konstruktionen,
Breitsäemaschinen
für ein oder zwei Pferde und **Universalsäemaschinen.**

Eigene
Konstruktion.



Eigenes
Fabrikat.

„Thorunia“-Drillmaschinen.

In Breiten von 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 Mtr. stets am Lager, andere Breiten
gegen vorherige Bestellung schnellstens.

Die „Thorunia“, deren Säeapparat auf dem System der altbewährten
und allseitig bekannten Thorner Getreide-Breitsämaschine beruht, arbeitet unter
Garantie ohne Zuthun des Führers und ohne Regulir-Vorrichtung auf hügeligem
Terrain ebenso zuverlässig als auf ebenem. Sie ist unübertroffen. Zahlreiche
Anerkennungsschreiben zeugen von ihrer Güte.

Spezialität! **Trommel-Häckselmaschinen** Spezialität!
für Hand-, Holzwerk- und Dampftrieb.

Schrotmühlen, Rübenschneider,
Ölkuchenbrecher,

Getreide-Reinigungsmaschinen, Reinigungs-Cylinder, Trieure,
Ventzki's Patent. **Biehutter-Schnelldämpfer,** Ventzki's Patent.

Dreschmaschinen u. Holzwerke,
Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen.
Prospecte gratis und franko.

Den besten und billigsten Thee!



liefert von 2 Mark an

Russische Thee-Handlung

B. Hozakowski, Thorn, vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.



Englische Fahrräder,

allerbestes Fabrikat, sehr leicht laufend
empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen.
Gewissenhafte und sachgemäße Reparaturen
an Fahrrädern werden schnell und billig
ausgeführt.

Lager sämtlicher Zubehörtheile.

Th. Gesicki,
elektrische Haustelegraphen-, Telephon- und
Glitzableiter-Bauanstalt,
Thorn, Grabenstrasse Nr. 14.

Eine Parthie Kinder-Mäntel, Jaquets,
Kragen, Kleider, sowie
Knabenanzüge und Balletots werden zu
jedem Preise ausverkauft.

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

große silberne Medaille,
empfiehlt anerkannt vorzügliche, billige **Hintermauer-
ziegel, Verblendziegel,** voll und gelocht in allen
Größen, **Reisziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel,**
Klinker, Formziegel jeder Art, glasierte Ziegel in
brauner und grüner Farbe, **Bierpfannen, holländische
Pfannen, Kirschkannen, Thurmpannen** etc. Spezialität: **Lochverblender,** in Qualität den
besten schlesischen gleich. — Proben und **Prüfungszugnisse** stehen zur Verfügung.

Reell und prompt!	Sport-Handlung	Billigste Preise!
	Walter Brust, Katharinenstrasse 3/5	
	empfiehlt Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen etc. etc., ferner seine vorzüglich eingerichtete	
	Mechanische Werkstätte	
	für Reparaturen an Fahrrädern und Näh- maschinen, Anfertigung elektrischer Klingel- anlagen und Haustelegraphen etc.	Seidel & Naumann Germaniaräder.
	Nähmaschinen von 55 Mark an.	



Fahrräder,
beste benährteste Marke, hält auf Lager und
offerirt zu billigsten Fabrikpreisen. — Reich-
haltiges Lager von **Decken, Jagländen,**
sowie sämtlichen anderen **Zubehörtheilen.**
Fahrunterricht wird gratis ertheilt.

Oscar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Lose

zur **Berliner Gewerbeausstellungs-
Lotterie,** zweite Ziehung Ende September
à 1,10 Mk.,
zur **V. großen Pferde-Verlosung in
Baden-Baden,** Ziehung vom 3.-5.
Oktober, à 1,10 Mk.,
zur **zweiten Ziehung der internationalen
Lohnausstellungs-Lotterie,** Ziehung
zu Berlin am 27. und 28. Oktober, à
1,10 Mk.,
zur **3. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung
zu Berlin am 29. und 30. Oktober, à
1,10 Mk.,
zur **Gold- und Silber-Lotterie** in
Lauenburg i. Pom., Ziehung am 6. u. 7.
November, à 1,10 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse“
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zur Beachtung.

Jeden Posten

Bandstöcke

kaufst zum Herbst bei guten Preisen die
Fahreifen-Fabrik

von
Gebr. Rohmann,
Culm a. W. am Bahnhof.

Hämorrhoidenpulver.

Anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel
gegen Hämorrhoiden, schweren Stuhlgang etc.
zu beziehen in Schachteln zu 1 Mark durch
die **Adler-Apotheke** von G. Goetz-Elbing,
Brückstrasse 19.

I. Stage, mit Badeeinrichtung, Gas- und
Wasserleitung in der Küche, zu
vermieten. **Brückenstrasse Nr. 40.**